

Jeder Werksangehörige erhält die Zeitung kostenlos.

Erscheint jeden Monat.

Hütten-Zeitung

der
Abteilung Schalke

Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien-Gesellschaft

Nummer 10

Zuschriften sind an Abteilung V für Arbeiter-
Angestellten- u. Wohlfahrtswesen zu richten.

Oktober 1922

Nachdruck sämtlicher Artikel nur mit
Genehmigung der Schriftleitung

2. Jahrgang



LEONH. SANDROCK - FA. BORNER

Mit Genehmigung des Verlages
Amster & Ruhardt, Berlin W

„Hafen“

Zur Nordseefahrt unserer Lehrlinge.

Krise.

In der Welt besteht wieder einmal Hochspannung. Hinten in der Türkei schlagen die Völker aufeinander. Es ist noch nicht abzusehen, ob daraus nicht ein neuer Balkanbrand — wenn nicht gar ein europäisches Kriegsfeuer — entstehen wird. Der tapfere Türke will den europäischen Besitz seiner alten Heimat retten, den Engländern zum Trost. Ob ihm das gelingen wird, oder ob in der Weltgeschichte von neuem ein Beispiel statuiert wird, dafür, daß Tapferkeit dem Ränkespiel anderer Mächte weichen muß, bleibt abzuwarten. Jedenfalls wird diese ganze Angelegenheit nicht ohne Einwirkungen auch auf uns bleiben.

Bei unseren Reparationsleistungen, unter deren Druck wir zusammenzubrechen drohen, ist uns freiwillig oder unfreiwillig eine Atempause gewährt worden, die wir hoffentlich richtig auszunutzen verstehen. Wenn allerdings die drohende Wetterwolke, die über unserem Wirtschaftsleben heraufzieht: die neuen Lohnforderungen der Bergarbeiter, sich unheilvoll entladen sollte, so wäre auch mit dieser Atempause nichts gewonnen. Im Gegenteil, das Elend würde noch über jede Gebühr vergrößert werden. Von Frankreich droht das Gespenst des Generalstreiks der Bergarbeiter, das auf die Reparationsleistungen und damit auf unser ganzes Wirtschaftsleben nicht ohne Folgen bleiben wird. So können wir nur mit schwerer Besorgnis in die nächste Zukunft sehen.

Zu diesen Krisen tritt noch als weitere und allergrößte die noch immer nicht gebannte Teuerung. Obwohl die Marktentwertung

von ihrer tiefsten Tiefe sich wieder um einiges emporgehoben hat, wollen doch die Preise für die meist begehrtesten Lebensmittel nicht fallen. Es finden sich sogar Anzeichen, daß einige Preise nochmals eine Erhöhung erfahren sollen. Hier muß mit allem Nachdruck gefordert werden, daß die Regierung die von ihr ins Auge gefaßten Teuerungsmassnahmen unnachlässig durchführt und jedem武者 auf das energischste entgegentritt. Gänzlich unverständlich ist die Preisbildung bei solchen Waren, die mit dem Weltmarktpreise nicht das Geringste zu tun haben. Hier einzugreifen, muß eine Selbstverständlichkeit sein.

Als letzte Krise mag hier erwähnt sein, daß die Absätze unserer Industrie beim weiteren Sinken der Mark immer geringer werden, da es unmöglich ist, zu solchen Preisen Rohstoffe vom Auslande zu beziehen. Die riesenhafte Steigerung der Frachten und sonstiger Verkehrsunkosten (Postgebühren), verbauen dem deutschen Kaufmann immer mehr den Weg, den er bisher noch gehen konnte dank seiner Umsicht und Einsicht, dank auch der Tüchtigkeit unserer Arbeiterschaft. Gerade aus Arbeiterkreisen ist auf verschiedenen Tagungen das Wort von der Notwendigkeit der Mehrarbeit gefallen. Es wäre nur zu wünschen, daß diese elementare Wahrheit immer weitere Kreise ergreife, nicht nur des werktätigen Volkes, sondern aller Deutschen, denen das Wohl des Vaterlandes am Herzen liegt. Nur so werden wir all diesen Krisen gegenüber genügend gewappnet sein.

Rostfreie Stähle und ihre Verwendung.

Die seit einigen Jahren nach den Kruppschen Patenten hergestellten rostfreien Stähle werden in letzterer Zeit in immer weiterem Umfange zur Herstellung von Gebrauchsgegenständen verarbeitet. Die Kruppschen Stähle unterscheiden sich von den in England und Amerika hergestellten ähnlichen rost- und säurefesten Materialien durch ihren hohen Nickelgehalt, welcher beim V-2-A-Stahl durchschnittlich 7% beträgt, wohingegen der Nickelgehalt anderer rostfreier Stähle selten über 0,7% hinauskommt. Der Grad der Rost- und Säurefestigkeit hängt außer von der Zusammensetzung sehr wesentlich von der Vorbehandlung ab. Kaltgezogener Stahl muß wieder ausgeglüht werden, um rostfrei zu bleiben, jedoch wirkt jede Kaltbearbeitung auf die Säurefestigkeit verschlechternd ein. Die unterschiedlichen Merkmale der heute in Gebrauch stehenden rostfreien Stähle hat Dr.-Ing. Daevos-Düsseldorf in einer umfassenden Arbeit in tabellarischer und graphischer Form scharf herausgearbeitet und auf die Bedeutung dieser Stahlsorten für das Wirtschaftsleben hingewiesen. Ihren Eigenschaften entsprechend werden die rostfreien Eisenorten überall da verwendet, wo Stahl mit Wasser oder Säuren in Berührung steht. So fertigt man heute aus diesen Materialien Tafelbesteck, chirurgische Instrumente, Pumpen- und Ventileile, Kessel für die chemische Industrie und auch Turbinenschaufeln an. Darüber hinaus werden auch viele Kleinteile, welche aus Schönheitsrücksichten nicht rosten dürfen, andererseits aber auch durch einen Anstrich schwer vor chemischen und atmosphärischen Angriffen zu schützen sind, wie Beschlüge, Ladenschilder, Automobilhauben, Schmuckstücke und dergl., aus rostfreiem Stahl hergestellt.

Zahlen aus der Geschichte der Menschheit und der Gestirne.

Darüber sind sich Weltreisende und Philosophen einig, daß wir Europäer ausnahmslos Gefahr laufen, dem Größenwahn zu verfallen. Nichts macht doch solchen Eindruck auf uns wie hohe Zahlen. Alle menschlichen Leistungen werden in Ziffern ausgedrückt; und jedesmal, wenn wieder eine höhere Ziffer erreicht — ein Rekord geschlagen ist, dann werden überall Staunen, Bewunderung und Neid wach. Und immer stolzer, selbstbewußter wird der Mensch. Darin liegt viel ehrlich verdienter Stolz, aber auch viel Kurzsichtigkeit!

Denn wenn schon einmal die Rede davon ist, wie herrlich weit wir's gebracht haben, wie die Ziffern zeigen, so müssen wir uns aber auch durch Zahlen belehren lassen, wie klein und schwach wir sind und wie bedeutungslos all die Dinge sind, um die wir uns quälen!

Vor rund zwei Jahrtausenden traten wir Deutschen in die Weltgeschichte ein, zu einer Zeit, da die Kultur schon 3-4 Jahrtausende hinter sich hatte. Das macht also rund 6 Jahrtausende: was in dieser Zeit geschehen ist, rechnen wir zur „Weltgeschichte“. — Aber davor liegen noch ungeheure Zeiträume, in denen es schon nachweislich Menschen und also auch Geschichte gegeben hat!

Gehen wir nun aber auf die Sternkunde über und fragen wir dort nach Zahlen, so fühlen wir es noch deutlicher. Das Licht von einem Stern der Milchstraße rast mit einer Geschwindigkeit von 300 000 km zu uns hin und braucht doch Zehntausende von Jahren! Sterne also, die wir heute noch sehen, können schon seit Jahren, seit Jahrhunderten vom Himmel verschwunden sein, wie die Astronomen noch kürzlich einen Fall beobachtet haben, daß vor längerer Zeit ein Stern sich aufgelöst hat.

Gerade über Werden und Vergehen der Welten hat kürzlich der bekannte Naturforscher Kernst neue Anschauungen und neue Zahlen vorgetragen. Nach den Ergebnissen der modernen Radiumforschung unterliegen alle Stoffe einem radioaktiven Abbau, d. h. Elemente von höherem Atomgewicht zerfallen spontan in Elemente niedrigeren Atomgewichts. Dieser Zerfall geht langsam, aber unaufhaltbar sicher vor sich, und er vollzieht sich durch Zeiträume von überwältigender Größe. Die Sonne, die früher bestimmt mehr Wärme ausgestrahlt hat als heute, müßte nach den Berechnungen von Kernst und Einstein schon längst zerfallen sein, wenn sie schon 10^{13} (10 Billionen) Jahre existierte. Aber sie hat noch nicht ein Hundertstel ihrer Masse durch Ausstrahlung verloren: sie ist also noch „jung“ und wird noch lange leben! Die oberste Grenze ihrer Lebenszeit ist höchstens 10^{14} , also 100 000 Millionen Jahre. Auch ihr Mindestalter hat man berechnet: da rund 1500 Millionen Jahre seit der Entstehung der festen Erdrinde vergangen sind, so ist die noch junge Sonne — mindestens 1500 Millionen Jahre alt.

Anpolitischer Zeitspiegel.

Das Abkommen Stinnes-Lubersack

hat einen stürmischen Wettbewerb anderer Gesellschaften um die Wiederaufbauarbeiten in Frankreich zur Folge gehabt. Diese Bewegung scheint man hüben wie drüben in die Rechnung einbegreifen zu haben. Von ihr geht die Bewegung zu einer weiteren Verständigung zwischen den beiden Nationen aus. Hoffentlich bringt der Konflikt im Orient keinen Mißton hinein, denn ein neuer Krieg — gleichviel wo er in Europa entbrennt — kann in diesem Augenblick nur neues Elend bringen.

Die Lage der rheinisch-westfälischen Eisenindustrie.

Die Schwierigkeiten, mit denen die rheinisch-westfälische Eisenindustrie zu kämpfen hat, haben sich in der letzten Zeit erheblich vermehrt. Das Grundübel bildet nach wie vor die Knappheit an Kohlen und Koks, die sich deshalb noch verschärft hat, weil auf der einen Seite durch das Ueberschichtenabkommen die Förderung noch nicht in dem erhofften Maße vermehrt worden ist, während auf der anderen Seite durch den Fall der Mark in Bezug von englischer Kohle eine erhebliche Verringerung eingetreten ist. Aus diesem Grunde können zurzeit etwa 30 Hochofen wegen Kohlen- und Koksmanget nicht betrieben werden. — Weiter wirkt der hohe Devisenstand lähmend auf

den Bezug von Erz und Schrott. Während Deutschland im Jahre 1913 noch 2613 Millionen Tonnen Eisenerz ausführen und dadurch die Einfuhrkosten an Erz verbilligen konnte, hat es von Mai 1921 bis April 1922 insgesamt nur 79 200 Tonnen ausführen können, während die Ausfuhr an Schrott sogar prozentual noch mehr zurückgegangen ist. Da die Eisenindustrie jeden Monat rund 1 Mill. T. Erz und 100 000 T. Schrott aus dem Auslande beziehen muß, sind die hier entstehenden Schwierigkeiten leicht begreiflich.

Aufwand der Industrie für Wohnbauten.

Bei Gelegenheit der Tagung der Nordwestlichen Gruppe des Vereines deutscher Eisen- und Stahlindustrieller teilte Dr.-Ing. e. h. Beumer in Düsseldorf mit, daß von 24 der Gruppe angehörigen Werkfirmen in der Zeit von 1919 bis Herbst 1921 nicht weniger als 83% der von diesen Werken in der gleichen Zeit verteilten Dividenden für die Schaffung von Wohnbauten aufgewendet worden sind.

Täglicher Luftdienst London—Köln.

Die Instone Air Line wird demnächst einen regelmäßigen täglichen Luftdienst zwischen London und Köln eröffnen. Diese Linie unterhält bereits den einzigen Luftdienst zwischen London und Brüssel und steht jetzt mit den belgischen Luftbehörden in Unterhandlung, um die Erlaubnis einzuholen, den Flug nach Köln über Belgien nehmen zu dürfen.

Zum Schutz des Baumbestandes.

Auf Grund des Gesetzes zur Erhaltung des Baumbestandes vom 20. Juli hat der Verbandspräsident unter dem 11. September eine „Polizeiverordnung zum Schutze der im Interesse der Volksgeundheit zu erhaltenden Baumbestände im Ruhrkohlenbezirk“ erlassen. Nach derselben bedarf im ganzen Verbandsgebiet Ruhrkohlenbezirk jede Veränderung und Abholzung von Baumpflanzungen an öffentlichen Straßen und Wegen, Kanälen und Wasserläufen und auf den Grünflächen, die in das Grünflächenverzeichnis des Siebungsverbandes und dessen Ergänzungen aufgenommen sind, der Genehmigung des Verbandsdirektors. Die gleiche Genehmigung ist erforderlich zur Abholzung von sämtlichen Baumbeständen, auch von einzelnen Bäumen und Baumgruppen in Privatgärten in einer Reihe von Stadtkreisen.

Die Lage der Hüttenwerke in Frankreich.

„Stahl und Eisen“ gibt folgende Uebersicht über die französischen Hochofen:

	im Feuer	aufier Betrieb	im Bau oder in Ausbesserung	Insgesamt
Ostfrankreich	37	26	21	84
Elzäs-Lothringen	35	22	12	69
Nordfrankreich	4	4	12	20
Mittelfrankreich	5	4	4	13
Südwestfrankreich	5	9	6	20
Südostfrankreich	1	2	5	8
Westfrankreich	6	1	1	8
zusammen	93	68	61	222

Selbstentzündung von Steinkohle.

Für die von mancher Seite noch bezweifelte Tatsache der Selbstentzündung von Steinkohle führt Th. Drescher in der „Chemiker-Zeitung“ ein charakteristisches Beispiel an. Danach ist in ganz fein zu Farbstoffen vermahlene Steinkohle bei Lagerung in strengem trocknen Winterfrost zur Selbstentzündung gekommen. Das vor dem Verkohlen gereinigte Material wurde umgepackt und entzündete sich während des Verkohles noch einmal. Diese Vorfälle bestätigen die Annahme der Selbstentzündbarkeit von Steinkohle, da sich selbst bei noch so feiner Pulverisierung stets Luft zwischen den Staubeilchen befindet, welche die Vorbedingung für eine Verbrennung schafft.

Ein Gußstück von 114 Tonnen.

Ist kürzlich in einer nordamerikanischen Gießerei hergestellt worden. Im Rohguß wog es sogar 135 Tonnen. Der Gewichtsunterschied ergibt die benötigte Menge für die verlorenen Köpfe, Steiger, Eingüsse usw. Das Gußstück selbst, ein Zylinder, war 5,20 Meter lang. Um es möglichst gesund zu erhalten, entschloß man sich, es aufrecht zu gießen. Zu diesem Zweck mußte die Form in einer Tiefe von 4,25 Meter unter Gießereifloß angelegt, und da man bei 2,40 Meter auf Grundwasser stieß, erst eine vollkommen dichte Grömmauert werden. Wegen der hohen Gewichtsmenge des zum Gießen benötigten flüssigen Eisens war die Gießerei gezwungen, in unmittelbarer Nähe der Gußform einen besonderen Behälter aufzustellen, der 70 Tonnen aufzunehmen in der Lage war. Dieser Behälter wurde vermittels übereinander angeordneter gußeiserner Ringe angelegt und im Innern mit feuerfesten Steinen und mit Ton ausgekleidet. Daneben verfügte die Gießerei über drei Gießpfannen von 30,25 und 10 Tonnen Fassungsvermögen. Das Gewicht, das der Kran beim Herausziehen des rohen Gußstückes einschließlich der Kernmasse zu bewältigen hatte, wird auf über 200 Tonnen geschätzt. H. R.

Abbau eines neuen Talflagers.

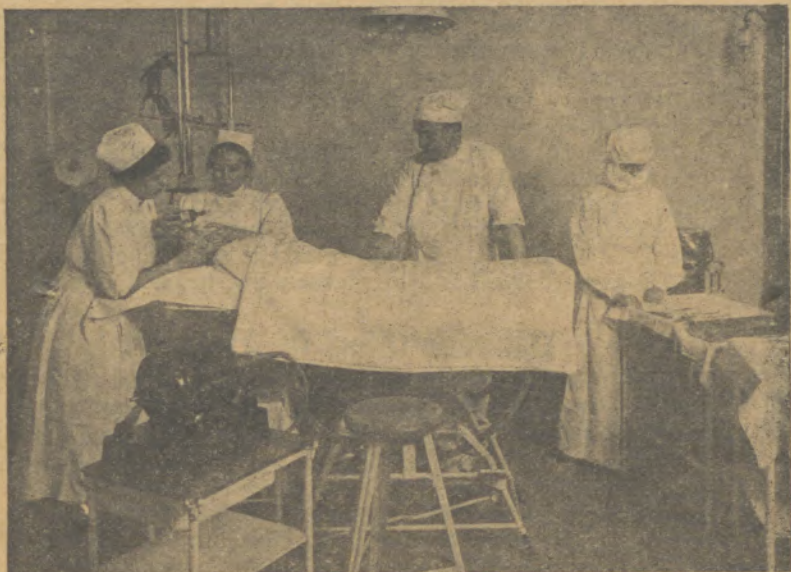
In Steiermark nahe bei Mautern hat man kürzlich damit begonnen, ein neu entdecktes Talflager abzubauen. Der Tal tritt hier in Lagern von einer Mächtigkeit von 1-1,8 Meter auf und erstreckt sich auf etwa 2000 Meter. Der Abbau erfolgt durch Stollen. Tal ist eins der weichsten Metalle, ein Magnesiumsilikat, und wird vornehmlich als Polier- und Schmiermittel benutzt. In der verarbeitenden chemischen Industrie findet er vielfach Verwendung zur Herstellung von Bohnermasse, Wagenfetten, Pomaden, Pudern und Schleifmitteln für Glas-, Textil- und Papierwaren.

Der sprechende Film. Wir haben nun Aussicht, in Zukunft außer dem stummen Filmbild auch den Sprechenden, singenden und musizierenden Film zu genießen. Jedenfalls ist am 17. September in Berlin vor einem größeren Kreise geladener Gäste eine technische Großtat dieser Art vorgeführt worden. — Soweit man hinter das Geheimnis der Erfinder kommen kann, handelt es sich um ein kompliziertes Verfahren, unter Ausnutzung der jüngsten elektrotechnischen Kenntnisse durch die Schallwellen der Schauspieler elektrische Schwingungen hervorzurufen, die dann bei der Aufführung wieder durch ein lautsprechendes Telephon in Schallwellen übergeführt werden. (Sobald wir Näheres darüber erfahren, werden wir unsere Leser genauer unterrichten.) — Die Vereinigung von Phonograph und Kinematograph ist also endlich gelungen; ja, es sollen sogar die Störungen in der Schallwiedergabe nicht größer sein als die beim Film längst bekannten. — Das Wandelbild bleibt aber noch schwarzweiß. Es dürfte aber interessieren, daß schon 1912 Pariser Filmfabriken mit Hilfe von Farbenphotographie sehr schöne farbige Filme hergestellt haben, die jedoch unter der ungleichen Wellenzahl und den ganz geringen Geschwindigkeitsunterschieden der einzelnen Farben litten: die Bilder flimmerten stärker als beim einfachen Film.

Die Orthopädische Kinderklinik des Vaterländischen Frauenvereins zu Gelsenkirchen.

Abseits vom Lärm des Tages und unbekümmert um den Hader und die Not der Zeit arbeitet die Orthopädische Kinderklinik, um jungen Menschen Kindern gesunde Glieder zu geben, damit sie später lebensstüchtig und schaffensfreudig in die Welt gehen können.

Gegründet wurde sie von dem bekannten Arzte Sanitätsrat Dr. Klostermann, zunächst als Privatklinik. Doch im Laufe der Zeit nahm mit den guten Erfolgen auch der Zuspruch so weit zu, daß der Vaterländische Frauenverein zu Gelsenkirchen die Heilanstalt in seine Verwaltung nahm; doch blieben ärztliche und wirtschaftliche Leitung in den Händen des erfahrenen Begründers.



Operationsaal.

Die Orthopädie, die Kunst, Fehler an den Knochen und Gebrechen ähnlicher Art zu heilen, ist ein noch junges Gebiet der Heilwissenschaft; doch so sehr man von Mitleid ergriffen wird für die armen Kinder, die ihre Glieder nicht gebrauchen können, so sehr freut man sich über die guten Erfolge, durch die stets die größten Schäden beseitigt werden. Freilich manches liegt außerhalb der ärztlichen Kunst, so etwa die Beseitigung von Lähmungen, die vom Nervensystem ausgehen, aber auch hier wird geholfen so gut es geht. Sind doch diese Lähmungen oft so, daß das Bein z. B. in ganz eingewinkelter Stellung steif wird, also zum Gehen gar nicht gebraucht werden kann. Was hier der Arzt tun kann, das tut er: das Bein wird durch Knocheinschnitte, Sehnenverpflanzungen usw. gestreckt, so daß es, obgleich weiterhin steif, doch zum Gehen dienen kann.

zungen usw. gestreckt, so daß es, obgleich weiterhin steif, doch zum Gehen dienen kann.

Doch gehen wir geordnet vor: die Knochenkrankheiten und Mißbildungen treten meist als Folge anderer Krankheiten auf, so besonders der Rachitis, der Tuberkulose, Strophulose und der Kinderlähmung. Hinzu kommen dann noch angeborene Fehler, wie der Klumpfuß, bei dem eine an der Innenseite des Beines entlanglaufende Sehne zu kurz ist und deshalb den äußeren Fußrand nach unten zieht, so daß die Kinder garnicht auf der Fußsohle auftreten können.

Wir sehen also zumeist solche Kinder in der Klinik, die an einer der genannten Krankheiten gelitten haben. Im ganzen bietet sie Platz für 40 Kinder; so viel sind auch fast stets in Behandlung. Diese Behandlung nun ist nicht wie im Krankenhause eine vorwiegend ärztliche, vielmehr hat man hier Zeit, erst die Kinder gesund zu machen durch einfache, aber sehr nahrhafte und bekömmliche Kost. Dann erst werden die nötigen Eingriffe vorgenommen, die ganz verschiedener Art sind. Da werden K-Beine, mit denen das Kind überhaupt nicht gehen kann, in



Krankenzimmer der Kleinsten.

gerade Beine verwandelt durch Spaltung oder Verdrehung des Oberschenkelknochens, so daß danach im Gipsverband die Knochen in ihrer neuen Lage aneinander wachsen. Ueberhaupt spielt dieser feste Verband, der wochenlang auf dem Gliede bleibt, an den sich das Kind ganz gut

Von Schlacken umhüllt.

Roman aus der Gegenwart von Karl Ulrich.

5. Fortsetzung.

Ein sonniger Tag nach regenschwerer Nacht. Längst vor der verabredeten Zeit pendelt Heinz am Frühschmitten bei dem Hause des Obergeringens Virker auf und ab.

So oft er an der schmalen Gitterpforte, die das Vorgärtchen gegen die Straße abschließt, vorüberkommt, zögert er. — Ob er das Törchen einfach aufklinken und dann schnurstracks über den Kiesweg ins Haus gehen soll?

Ein Blick hinauf zu den vornehm dreinschauenden, spiegelblanken Fenstern macht ihn jedoch immer wieder schwanken. Mit sich selbst unzufrieden, setzt er seinen Weg fort.

Jetzt dröhnen von der Bulmter Kirche zuerst vier helle, dann vier dumpfere Schläge herüber. Trotzdem Heinz genau weiß, was die Kirchenuhr schlagen muß, ist er dennoch beim ersten Schläge stehen geblieben, um aufmerksam mitzuzählen. Plötzlich überfällt ihm mitten im Zählen das Bewußtsein, hier vor dem Gartengitter auf- und abpendelnd, eine unwürdige Rolle zu spielen. — Vergerlich fährt er herum. — Hat da draußen im Felde vor Tod und Teufel keine Angst gehabt und scheut sich nun hier vor ein paar vornehm ausschauenden Fenstern! Es ist zum Heulen, wie der Knechtsinn uns Deutschen immer wieder übel mitspielt. Mit einer Portion Herrentum würden wir es in der Welt weitergebracht haben, als mit dieser ewigen Wohlstandigkeit. — Diese Wohlstandigkeit, die im Grunde doch nur aus vererbtem Slaveninn erwächst.

Nicht lange mehr bedacht — schon ist Heinz auf dem Kieswege des Vorgärtchens — und mit zwei Sätzen die Steintreppe hinauf an der Tür des Wohnhauses. Eingang herrschend schreilt die Glocke durch das stille Haus.

Da öffnet sich auch schon die schwere Tür und im Rahmen steht — schön wie der Frühsommertag selbst — Margarete.

„Grüß Gott, Heinz Ott! — So stürmisch?“ Ein feines Lächeln spielt bei diesen Worten um ihre schmalen Lippen.

„Guten Tag, Fräulein Margarete —!“ Ein wenig beschämt ob seiner Hast, ist er zur Seite getreten, um sie vorbeizulassen.

„Wohin soll's nun gehen?“ fährt sie dann unbefangen fort, um Heinz über die Situation hinwegzuhelfen. — „Wenn's Ihnen recht ist, fahren wir ein Stück mit der Straßenbahn aus dem Häusermeer heraus und wandern dann ein wenig durch den Bismardhain. — Dort sieht man wenigstens ein paar grüne Sträucher und Bäume.“

Heinz ist einverstanden. So sitzen sie denn beide bald in der Straßenbahn, die sie zwischen rauchgeschwärmte Häuserreihen hindurch zu der Gelsenkirchener Vorstadt Bismard trägt.

Da der Wagen nahezu bis auf den letzten Platz gefüllt ist, kommen die beiden einander schräg gegenüber zu sitzen, wodurch eine zusammenhängende Unterhaltung unmöglich ist. Umso mehr hat Heinz Gelegenheit, Margarete unauffällig zu betrachten.

Ungezwungen hat sie ihren leichten Sommerhut abgenommen und blickt in die Straßen, die mit ihrem hastigen Treiben an ihnen vorüberfliegen. Ihr seltsam rotblondes Haar ist mit einem schmutzigen schwarzen Stirnband gehalten und liegt in breiten Wellen tief am Hinterhaupte — dort wo die düsteren Häuserreihen durch Lüden zerissen werden, schleudert die Sonne ganze Strahlenbündel in den Straßenbahnwagen. Dabei versängt sich wohl zuweilen ein Strahl in der blonden Haarkrone und verwandelt sie für Sekunden in rotes Gold.

Nahezu unnatürlich scharf und klar ist das Profil des Mädchenkopfes, welches sich jetzt mit seltsamer Schärfe vom Hintergrunde abhebt. Nase, Lippen und Kinn sind wie von begnadeter Künstlerhand aus edelstem Stoff geschnitten. Keine weiche Linie verwischt den hoheitsvollen Ausdruck der Züge. Und unter der hochgewölbten Stirn zwei ebenfalls fast wider natürlich große Blauaugen — unergründlich tief und klar wie ein Bergsee.

Eine Herrin! Herrin auch ihre ganze hohe Gestalt — ihre Bewegungen — ihr Sprechen. Ja, selbst ihre schlichte Kleidung scheint darauf abgestimmt.

Das Gefühl des Stolzes überkommt Heinz — — — Wer dieser Frau jemals mehr bedeuten dürfte!

„Wir sind da, Herr Ott!“ Verstört fährt Heinz auf und folgt ihr aus dem Wagen. — Wenige Zeit später tauchen die Beiden zwischen den Bäumen des stillen Bismardhains unter.

„Schauen Sie, Heinz“, beginnt Margarete ohne große Umschweife, „ich habe in den letzten zwei Tagen viel über das nachgedacht, was mein Vater Ihnen sagte. Er hat recht: Sie müssen sich aus den Verhältnissen, in denen Sie jetzt leben, herausarbeiten. Sie müssen sich ein Ziel setzen, um das Sie mit allen Ihren Kräften kämpfen. Sonst gehen Sie über kurz oder lang in der Masse unter — und dafür sind Sie zu schade. Breite Masse haben wir heute in unserem unglückseligen Volke mehr als genug. Was uns fehlt, sind Führer — im Großen wie im Kleinen — Führer, welche neue Ideen gebären und sie zur Tat werden lassen. Heinz Ott, Sie hätten das Zeug zu solch' einem Führer.“

Mit einem Blick auf den gefenken Hauptes neben ihr schreitenden Heinz fährt sie dann fort:

gewöhnt, die Hauptrolle; denn ohne ihm wäre es doch sehr fraglich, ob die Teile in der gewünschten Weise aneinanderheilen würden. Auch ganze — ja man möchte sagen: Gipsbetten, sehen wir dort, auf denen das Kind, lose befestigt, liegt. Damit sollen leichte Rückgratverkrümmungen und Auswüchse beseitigt werden. Sonst werden natürlich aus Zelluloid und Gaze hergestellte Korsetts angewendet, die langsam das Knochengestütz in die richtige Haltung bringen oder aber bei Bauchmuskelschwäche den Leib zusammenhalten, damit eine Bewegung der Oberschenkel besser möglich wird.



Schlaf- und Spielzimmer der Älteren.

Die Behandlung erfordert stets viele Wochen und wird nicht begonnen ohne vorherige gründliche Untersuchung des Kindes; denn oft findet man die Ursache des Übels erst, wenn der ganze Körper untersucht worden ist. Für alle inneren Veränderungen (Rückgratverkrümmungen, Geschwülste an den Knochen usw.) steht ein mit allen neuzeitlichen Hilfsmitteln ausgestatteter Röntgenapparat zur Verfügung.

Die Einrichtung des Hauses ist einfach, sehr sauber und zweckmäßig. Im Erdgeschoß liegen Verbands- und Operationszimmer, während die Krankenzimmer in den beiden oberen Stockwerken sind. Es sind lustige Zimmer für je 4—12 Kinder, die unter der Obhut von Schwestern vom Roten Kreuz stehen.

„Haben Sie einmal darüber nachgedacht, daß der unglückselige Versailler Vertrag auch sein Gutes hat? Dadurch, daß er uns der nötigsten Rohstoffe beraubt, stößt er uns gleichzeitig mit der Nase auf Probleme, an deren Lösung bisher niemand dachte. — Wissen Sie, daß wir heute z. B. die in den Kohlen schlummernde Energie mit unseren besten Maschinen und Apparaten nur etwa zu ein Fünftel ausnützen — daß vier Fünftel der Kraft dieses begehrtesten Rohstoffes der leidenden Menschheit verloren geht? Ganz abgesehen davon, daß wir mit jeder Tonne Kohle, die wir heute noch unentgeltlich verfeuern, mehrere hundert Kilogramm an wertvollen Fetten, Düngstoffen, Anilinfarben und Arzneimitteln verbrennen, einfach in die Luft jagen.“

Oder haben Sie einmal darüber nachgedacht, daß wir anstelle der schwarzen Kohle, die wir mühselig aus den Bergwerken zu Tage fördern, auch die reiche Kohle der Flüsse und Bäche verwenden könnten. Sie schauen mich ungläubig an, Heinz Ott!? — Aus der schwarzen Kohle erzeugen wir Wärme, Bewegung, Elektrizität — läßt sich aus der Stromkraft der Flüsse mit Hilfe von Wasserrädern, Turbinen und ähnlichem nicht auch Bewegung, Elektrizität, Wärme erzeugen?

Natürlich nicht nur beten — sie lehren auch denken. — Hundert und mehr ähnlicher Probleme liegen jetzt in der Luft und warten nur auf Männer, welche sie in die Wirklichkeit umsetzen. — Und einer dieser Männer könnte Heinz Ott sein!“

Die letzten Worte hat Margarete mit erhobener Stimme gesprochen und dabei Heinzens Augen gesucht. — Dann ist es märchenstill ringsum geworden. . . . nur in der Ferne loht ein Fink, ein scheues Eichfährchen huscht über den Weg und lugt dann hinter einem schützenden Stamm her auf das Paar —.

Ohne die Augen von der Erde zu lösen, hat Heinz seine Schritte gehemmt. Jetzt blickt er auf.

„Margarete, dazu sind unsere Ingenieure und Chemiker berufen — Sie vergessen, daß nur ein Monteur vor ihnen steht.“

„Die Ingenieure und Chemiker in allen Ehren. Aber die meisten auch unter ihnen sind heute lediglich Handlanger in der Treitmühle des Alltags. Gewiß mag ihnen ihre Vorbildung die Wege zum Erfolg ebnen — mehr aber wie alle Vorbildung fällt heute die Persönlichkeit ins Gewicht. Ich vergesse nicht, daß nur ein Monteur vor mir steht — das dürfte jedoch hier nebensächlich sein — entscheidend aber ist: dieser Mann heißt Heinz Ott.“

Margarete sieht, wie in Heinzens Augen das Feuer zu glühen beginnt. Ueberzeugender noch wie bisher fährt sie fort: „Nicht kluge Köpfe fehlen uns — nein, Führer, Persönlichkeiten. — Wie oft haben

Wenn man so durch die Zimmer wandert, hat man nicht das Gefühl, in einem Krankenhause zu sein. Vielmehr sind die Kinder stillzufrieden oder auch recht fröhlich. Sie sind ja auch nicht „krank“, sondern sollen von störenden Gebrechen befreit werden — und sie sind in guter Obhut, können spielen, so viel es ihnen beliebt. Aber Disziplin herrscht dort! Noch erfüllt die Zimmer ein fröhliches Gewirr von Kinderstimmchen, — da tut sich die Tür auf, und die Schwester tritt ein mit der dampfenden Suppe. „Eins, zwei, drei — das Sprechen ist vorbei. . .“ so sprechen sie alle zusammen und sitzen nun mäuschenstill auf ihrem Stühlchen, und das Essen beginnt, frisch wird da gelöffelt, aber kein Wörtchen gesprochen!

Wie kommt nun das leidende Kind in die Klinik? Auch hierüber wollen wir unseren Lesern berichten: die meisten werden durch die Fürsorgeschwestern und Stadtärzte der Klinik zugeführt. Andere kommen durch Vermittlung des Vaterländischen Frauenvereins, der Rassen und der so segensreichen Krüppelsprechstunden, und zwar aus einem Gebiet, das außer Gelsenkirchen noch den benachbarten Teil des nördlichen Industriegebietes umfaßt. —

Alles in allem: eine Heilstätte, die die Aufmerksamkeit und das Wohlwollen des Volkes verdient. Hilft sie doch — durch erfahrene Ärzte geleitet und von der Nächstenliebe unterhalten — wesentlich daran mit, den gebrechlichen Kindern gesunde Glieder zu geben, damit sie später eine nützliche Arbeit zum Wohle des Volksganzen übernehmen können.

Ein Sonntag in Bremen.

Tarifurlaubserlebnisse unserer Lehrlinge, erzählt von J. Dellwig.

Im Morgensonnenglanze schimmert um uns der historische Mittelpunkt Bremens, der Marktplatz. Hier pulsiert seit 1000 Jahren das öffentliche Leben um das alte Rathaus und den ehrwürdigen Dom, um Schütting (Haus der Altersleute der Kaufmannschaft, jetzt Sitz der Handelskammer und Börse).

Aus vergangenen Schulerinnerungen interessiert die lustigen Wanderer zunächst

„Roland, der Riese, am Rathaus zu Bremen, steht er im Standbild, standhaft und wacht.“

Aus weißem Kalkstein grob gemeißelt, lehnt in farbiger Ritterrüstung der überlebensgroße Roland an einem Sandstein-Pfeiler. Bald haben wir die Umschrift am Schilde des Standbildes entziffert:

Brüheit do id ju openbar
De Carl und mennich Vorst vorwar
Desser Stede gevegen hat
Des danket Gode, is min radt

und im Bewußtsein dämmert die Erkenntnis, daß dieses ursprüngliche Zeichen des Marktrechtes und der Marktgerichtsbarkeit im Laufe der Jahrhunderte seine Bedeutung änderte zum Wahrzeichen des Blutbannes oder der höchsten Gerichtsbarkeit. — Danach nahm uns das künstlerisch wertvollste Bauwerk Bremens auf, das alte Rathaus.

unsere Besten vor dem Kriege darüber gekammert, daß ihnen in dem sich nur langsam entwickelnden Deutschland jedes Vorwärtskommen über den allgemeinen Rahmen hinaus so unendlich schwer gemacht werde. Voll Sehnsucht haben sie dann wohl über den großen Teich nach Amerika geschifft. — Heute ist es umgekehrt. Jetzt ist Deutschland das Land der unbegrenzten Möglichkeiten geworden, in dem der kühne Mann alles erzwingt!“

Den Hut hat Heinz längst in die Hand genommen. — Er fährt sich über die fieberheiße Stirn. Wieder ist ihm ähnlich, wie vor drei Tagen zu Sinn: Hat er diese Situation nicht schon irgendwoanders durchlebt? — Doch, nur jetzt nicht abirren! Dem Gedankenwillen dieser Frau folgen, mit ihm emporsteigen.

„Margarete, ist das alles ihr Ernst? Ähnliches hab' ich unklar zuweilen selbst empfunden, aber den Gedanken daran stets verworfen, weil mir der Glaube an mich selbst fehlte. Sie wollen mir diesen Glauben geben. Wer aber bürgt Ihnen, daß es kein Irrglauben ist?“

„Mein Gefühl, Heinz Ott, mein Gefühl, das mich nie betrog und an das ich glaube, wie an meinen Gott. — Und dann dürfte ich meinen Jugendfreund auch noch ein wenig kennen. Er ist in den Jahren, die dazwischen liegen, kein anderer geworden, das hat mir die kleine Probe gezeigt, die ich heute mit ihm anstellte. . . .“

Erstaunt blickt Heinz zu ihr hinüber.

„. . . . ich beachtete ihn heute ein wenig vor unserem Hause. Er ist noch der alte.“

Schalkhaft nickt ihm die schöne Frau zu.

Heinzens Zweifel sind wie Nebel vor der siegreichen Sonne verflogen. Der Mensch glaubt ja so gern, was er im Herzzinnersten wünscht. Und ehe er sich dessen selbst bewußt wird, ist er mitten darin im Planeschieden.

Mit schlichten Worten entwickelt er vor Margarete Gedanken, die sich an die ihrigen anknüpfen. Berichtet von Ideen, die ihm bei seiner Arbeit auf der Hütte gekommen sind. Um der immer drückender werdenden Brennstoffnot zu steuern, möchte er die Gießereikuppelöfen mit Winderhizern versehen, wie sie die Hochöfen aufweisen. Er verspricht sich davon eine Schmelzofensparnis von 30—40%. Die Wärme der Abgase aus den Großgasmaschinen der Hütte will er zurückgewinnen — sie unter Dampfkesselbatterien in Dampf und diesen dann in Turbinen zu Elektrizität umwandeln.

„Aber“, fährt Heinz nun einmal so recht im Zuge fort, „gibt es denn nicht noch ein höheres Gut zu bewirtschaften, als die Kohle? Ist die in unserem Volke schlummernde Arbeitsfähigkeit nicht un-

Wir staunten über den reichen Figurenschmuck aus den Zeiten der Grundsteinlegung um 1405, bewunderten — die übersprudelnde Lebensfülle der prachtvollen deutschen Renaissancefassade, die Lüder von Bentheim kurz vor dem 30-jährigen Kriege dem alten Kernbau vorsetzte, — nicht weniger als die Herolde auf ihren stolzen Rossen und die 2 bronzenen Ritterstatuen, mit denen Rudolf Maillon die Eingänge zierte. Ehrfurchtsvoll durchwanderten wir die obere, bildergeschmückte Rathaushalle. Hier sieht man die hanseatische Infanterie die Schlacht bei Voigny 1870 entscheiden, dort erkennt man Karl den Großen und den Bischof Willibald als die Erbauer des Domes, weiter bemerkt man die Abbildungen von großen Schwert- und Walfischen, wie sie noch zum Ende des 17. Jahrhunderts in der Wesermündung gefangen wurden und endlich noch das Urteil des Salomon. Unter der Decke hängen Koggenmodelle von Bremer Rauffahrtsschiffen, von der Deckentafelung selbst grüßen die Kaiserbilder, bei dem großen Karl ums Jahr 800 beginnend bis zu Sigismund (1400). Die Diöthese zeigt uns das reichgeschmückte Ratsgestühl, die Sitze des Senats bei gemeinschaftlichen Verhandlungen mit der Bürgerschaft.

An der Marktseite der 40 m langen Halle lockt den Wanderer die Guldengkammer mit ihrer goldenen Ledertapete, mit den vergoldeten Holzschneidereien und reichen Bronzebeschlägen. Dazu glänzt der phantastische, wundervolle Intarsien- und Marmorarbeiten und die Messinghelme. Nur ungern trennt sich unser Auge von dem Saal voll Pracht und Herrlichkeit. Doch erwarten uns noch die ausgedehnten Festräume des neuen Rathauses. Wohin wir auch sehen, bei jeder Wendung fällt unser Blick auf neue prunkvolle Kunstgegenstände, dekorative Gruppen (weibliche Figur auf einem schwimmenden Delfin ruhend), polierte Mahagoniemöbel (Sitzungsaal des Senats), farbenprächige Marmorverkleidungen der Wände und große Gemälde (Vermählung der Brema mit dem Meere), fein gegliederte Stuckdecken, schwere Tische und Wandstühle mit Schweinsleder bezogen und von den Meistern der Heraldik durch Goldschrems verziert. Unsere besondere Aufmerksamkeit erregte auf der oberen Festtreppe ein origineller Leuchter aus 2 halben Walfischkiefeln von 5½ m Länge mit einer Burgzinne in der Mitte, von Künstlerhand gebildet.

Fast trunken wurden unsere Sinne von dem Reichtum an Schönheit und Pracht und lang klang noch durch unsere Seelen die Erkenntnis, daß wir vor dem Kriege ein reiches Volk waren, das sich solchen Luxus zu seiner Augenweide erlauben konnte.

In dem großartigen städtischen Museum für Natur-, Völker- und Handelskunde erwartete man schon unsere Ankunft. Auf der Grundlage strengster Wissenschaftlichkeit fanden wir hier einzig in seiner Art das Prinzip durchgeführt, durch Aufstellung von Volkstypen in Einzelfiguren und Gruppen in der natürlichen Umgebung, bei ihren Wohnhäusern und inmitten ihres charakteristischen Hausgeräts, die Aufmerksamkeit auf die daneben aufgestellten weiteren völkerkundlichen Sammlungen der betreffenden Gebiete überzuleiten und Verständnis hierfür zu wecken. Da hätten wir mehrere Wochen Zeit haben müssen, um all die interessanten Zusammenstellungen eingehend zu betrachten, doch waren uns nur kurze Stunden der Bewunderung beschieden.

endlich wertvoller als Kohle und Eisen? Was geschieht bisher, sie wirtschaftlich auszuwerten? — Man braucht doch nur einmal in die Werkstätten, über die Hallen, auf die Lagerplätze zu gehen und sich dort umzusehen. Ich bin kühn genug zu behaupten, daß 50% aller geleisteten Arbeit unnütz vertan wird, weil es an richtigen Arbeitsmethoden, an Organisation fehlt. Wir könnten bei gleichbleibender Arbeitsleistung und ohne körperliche Ueberanstrengung mehr als das Doppelte an Werten erzeugen, wenn

Mit festem Druck legt sich Margaretes Hand auf seinen Unterarm und läßt ihn mitten im Satz abbrechen.

„Jetzt muß ich aber bremsen, Heinz Ott, sonst schießen Sie übers Ziel hinaus und geraten mir mit Ihren Ideen nach Wolkensfufusheim. — Genug, ich weiß nun, daß Sie heraus wollen, aus der zähen Masse, die Sie halb schon umschlossen hielt. Dazu will es mir zunächst erforderlich erscheinen, daß Sie sich mit dem nötigen Rüstzeug versehen. — Man kann neue Kuppelöfen mit Winderhizern nur bauen, wenn man sie vorher entwirft. Sie werden die maßgebenden Instanzen für Ihre Abgaswärme-Ausnutzung nur dann gewinnen, wenn Sie wissenschaftlich einwandfreie und überzeugende Berechnungen vorlegen können. Und erst Ihre Idee der Organisation der Arbeitskraft — schauen Sie, Heinz Ott, die braucht noch mehr als nur technisch-wissenschaftliches Rüstzeug.“

„Wir brauchen ja auch“ — so fährt sie flügelnd fort — „nicht gleich an die Lösung der allergrößten Pläne zu gehen. An der Verwirklichung kleinerer zunächst einmal die Kraft erprobt — zu allererst aber die Sprache des Technikers gründlich erlernt: Zeichnen und Mathematik. — Ich weiß, daß Sie unter den heutigen Verhältnissen nicht daran denken können, eine Fachschule zu besuchen. Aber, gibt es nicht hundert anderer Gelegenheiten, in die Geheimnisse der Technik einzudringen? Mein Vater hat's nicht viel besser gehabt wie Sie und ist doch ein vollwertiger Ingenieur geworden.“

Meines Wissens gibt es sogar auf der Hütte selbst technische Weiterbildungskurse, die Ihnen die Anfangsgründe technischen Wissens vermitteln können. Darüber hinaus heißt es Selbststudium getrieben. Vielleicht ist es Vater auch möglich, Ihnen dabei unter die Arme zu greifen. — Mit dem Achttundentag wird es dann allerdings vorbei sein — dafür aber winkt in der Ferne ein stolzes Ziel. — Glückauf, Heinz Ott, zur Fahrt nach diesem Ziel!“

„Ich werd's erreichen, Margarete, darauf mein Wort! Doch eine große Bitte: — Sie müssen mir in diesem Ringen beistehen — mir von der geheimen Kraft schenken, die von Ihnen ausgeht!“

„Ich habe wohl kaum mehr zu vergeben, wie jedes andere Menschenkind auch. — Immerhin, ich will Ihnen zur Seite stehen. Wenn's

vor den naturgetreuen Tempelaufbauten des Buddhismus und den echten Wohn- und Verkaufsräumen des reichen Chinesen, dazu ihre bemalten Porzellanwaren voller Leuchtkraft der Farben und Vollendung der Lasur, bei den Kultgegenständen der Völker aller Erdteile. Wir sahen den Indianer auf der Büffeljagd, den Südseeinsulaner in seinem Kanu bei der Fischerei, im Kriegsschmuck mit Speer, Pfeil und Signaltrommel und bei der Tanzbelustigung, die Hottentottenfamilie vor ihrem Kral bei den Haustieren usw. — alles in höchster Naturtreue.

In der naturwissenschaftlichen Abteilung staunten wir nicht weniger über das reichhaltige, wohlgeordnete Material aus der Tierwelt Deutschlands und der exotischen Gebiete und über die Skelette gewaltiger, vorisintflutlicher Riesentiere.

Die Haupthandelsartikel Bremens: Baumwolle, Wolle, Tabak wurden unserem Verständnis nahegebracht durch systematische Warensammlungen, durch Biologien, zahlreiche Modelle und bildliche Darstellungen usw. aus allen Einzelheiten des Produktionsvorganges.

Nur kurze Zeit konnten wir der Besichtigung der Schiffsausstellung mit ihrem reichen Anschauungsmaterial an Originalfahrzeugen und Modellen vom primitivsten Einbaum der Naturvölker an bis zum modernen Ozeanriesen widmen.

Vor den Sphinxen des Einganges sammelten wir uns pünktlich. Wie flüchtig waren die Stunden geschwunden. Noch ein langer Blick zum Museum: „Dahin müssen wir noch öfters, dort waren Anregung und Belehrung die Fülle!“

Doch noch mehr sollten die Augen trinken, was die Wimper hält vom goldenen Ueberfluß der Welt in der Kunsthalle.

Es ist dankbar zu begrüßen, wenn auch einmal die Schlosser- und Formerlehrlinge der rauchenden Industriestadt Gelsenkirchen vor die Meisterwerke der bildenden Kunst geführt werden. Natürlich sind die Jungen durchaus nicht kunstgeschichtlich geschult. Die Gemälde eines Lukas Cranach, Albrecht Dürer und Rembrandt sind ihnen genau so unbekannt wie Amelmo Feuerbach, Arnold Böcklin oder wie die Künstler des Impressionismus von Manet, Monet, Renoir an bis zu Max Liebermann, Fritz von Uhde, Max Slevogt oder Wilhelm Trübner. Auch wissen sie nichts von Rodins gewaltigen Skulpturen: „Ehernes Zeitalter“ und „Johannes der Täufer“ im Treppenhaus der Kunsthalle oder von den wertvollen Bronzen von Hahn, Stuck, Tuillon, Meunier, Gaul u. a. m. Müssen denn Klassifizierungen unbedingt vorher gelernt werden, um Kunst auf uns wirken zu lassen? Das künstlerische Schaffen als sichtbarer Ausdruck tiefster seelischer Erlebnisse verlangt nur ein reines, gläubiges Herz und eine große Seele. Gewiß, Kunst üben kann nur der Erkorene, Kunst lieben jedoch jeder Erdgeborene. Sicherlich bedarf das Menschengeschlecht in unseren Tagen mehr denn je nicht nur des moralischen und intellektuellen, sondern auch der ästhetischen Erziehung. „Kunst soll sein, was das Leben nicht sein kann! Sie soll gut machen, was die Menschen an sich verurteilen! Sie soll uns das Herz hell halten und soll als Siegerin uns durch den Kampf helfen gegen alles, was uns binden will und unfrei machen! Sie soll uns eine Waffe sein gegen den Alltag und Ziel und Erfüllung über ihn hinaus!“ (Fleißchen). Das Anschauen des Schönen soll nicht bloß auf unser ästhetisches Gefühl, sondern auch auf unseren ethischen Sinn einwirken. Es soll uns besser

nötig werden sollte, Sie auch stützen und aufrichten. Vergessen Sie darüber aber das Wort Ilos im Wallenstein nicht: In deiner Brust sind meines Schicksals Sterne.“

„Und noch eines,“ fährt sie nach einer Pause fort, „verhehlen wir uns nicht, daß ein solches Bündnis zwischen Mann und Weib mehr als eine Gefahr in sich birgt, insbesondere, wenn sie — wie wir — verschiedenen Gesellschaftsschichten entstammen. Man wird es nicht verstehen, vielleicht auch mißdeuten.“

„Das möcht ich, weiß Gott, keinem raten!“ fährt Heinz hoch. Beschwichtigend schüttelt sie den Kopf: „Immer wieder der alte Heinz, der gleich mit den Fäusten dreinschlagen möchte. — Aber es gibt auch Dinge, die nicht mit Faustschlägen aus der Welt zu schaffen sind. Doch genug davon.“

Was aber soll geschehen, wenn Heinz Ott doch auf halbem Wege stehenbliebe — wenn Dinge in sein Leben treten sollten, die ihn von seinem Ziel ablenkten. Wenn einmal eine große Liebe sich plötzlich zwischen ihn und sein Ziel drängen würde?

„Nie, Margarete! Ich müßte die Frau hassen, die's versuchen würde.“ —

„Und doch wär's möglich. Auch in mein stilles Leben könnten einst Dinge treten Schau, Heinz, dann kann's zwischen Menschen wie wir nur eines geben: Aufrichtigkeit, Klarheit. Um nichts in der Welt ein langsames im Sande versinken — das wäre entsetzlich!“

Für eines Herzschlags Dauer wird es still um sie. Ein Wolkenschatten zieht durch den Hain —

„Hören Sie, Heinz, für diesen Fall meinen Vorschlag, der Ihnen vielleicht auf den ersten Blick etwas phantastisch klingen mag: Wer von uns beiden zuerst fühlt, daß er dem anderen nicht mehr alles sein kann oder darf, hat die Pflicht — ich betone ausdrücklich, die Pflicht — eine schwarzumranderte Karte mit seinem Namen an diesen andern gelangen zu lassen. Beide sollen von dem Augenblick an tot für einander sein.“ —

Voll Schrecken sucht Heinz ihre Augen. Wie er sich hineinversenkt, kommt jedoch langsam ein Verstehen über ihn! — Stürmisch greift er nach ihrer Hand und mit dem Gefühl tiefster Verehrung beugt er sich über sie —

Sonnenkringel spielen um Heinzens Haupt, wie Margarete mit der freien Hand lieblosend darüber fährt. —

„Und zum Zeichen dieses Bündnisses, Heinz, soll das vertraute Du wieder zwischen uns gelten.“

*

(Fortsetzung folgt.)

machen, es soll unser Fühlen und Wollen läutern und unsere Empfänglichkeit für hohe, sittliche Ideen vergrößern. Wir bleiben lange bei den Meistern der Farbe, um recht viel von ihrem Reichtum mitzunehmen in unsere Herzen bis an die Stätten unserer Arbeit und es in unseren Herzen zu bewegen; denn „was Blumen unseren Gärten sind, sind Künste unserem Leben!“

Die Mittagsstunden waren längst vorüber, als uns noch des Domes weite Hallen und hohe Bogen mit ehrfurchtsvoller Andacht umgaben. Vom Markt her kommend, bot sich uns die Westseite mit ihren beiden 98 m ragenden Türmen in schönster Entfaltung. Die durch horizontale Gesimse in Geschosse geteilten, nur oben durch größere Schallöffnungen durchbrochenen Türme mit ihren einfachen Spitzen vereinigen sich mit der von ihnen eingeschlossenen Westwand des Mittelschiffes zu einer Front von mächtiger Wirkung. Drei große Öffnungen durchbrechen die Mauer, seitlich in den Türmen die beiden reich umrahmten Portale mit den wundervollen Bronzetüren und in der Achse der Kirche das Rosenfenster, das dem Innern des Domes von Westen her Licht zuführt. Fünf Sandsteinstatuen auf kurzen Säulen, die auf Tiergestalten ruhen, schmücken den unteren Teil der Front. In der Mitte erkannten wir Karl den Großen, den Gründer des Bistums Bremen, links zur Seite des Nordportals Moses und David, rechts Petrus und Paulus. Die Karl den Großen tragende Säule ruht auf einem den Drachen überwältigenden Löwen, am Boden liegt ein zertrümmertes Gözenbild. Diese Darstellung deutete uns auf die durch Karl begonnene Unterwerfung und Befehrung der heidnischen Sachsen hin. — Nach einem Rundgang durch das Innere des ehrwürdigen Baues besichtigten wir noch den weltbekannten Bleikeller, jenen kleinen Anbau des Domes, in dem man in geöffneten Särgen eine Anzahl von Leichen den Besuchern zur Schau gestellt hat, die durch die austrocknende Luft des Kellers vor der Verwesung geschützt und noch gut erhalten sind. — Als wir aus dem Dämmerlicht des Domes in den Sonnenglanz des Domhofes traten, plätscherte und zischte die Seeungehülle des „Teichmannsbrunnens“. Fast war es uns, als könnte sich die alte Hansestadt nicht genug tun, mit neuen und interessanten Bildern unsere Phantasie zu befruchten und unsere Aufmerksamkeit zu fesseln. —

Doch nun war das Besichtigungsprogramm des Tages erschöpft, erschöpft war aber auch unser Aufnahmevermögen und gebieterisch forderte der Magen seine Rechte. In der bald erreichten Herberge werden ungeahnte Herrlichkeiten dem Rucksack mit liebender Sorgfalt entnommen und unternehmungslustig arbeiten die Klingen des Taschmessers in dem großen „Kasseler Brot“, kein Mensch mißt die Wurstscheiben mit der Mikrometerschraube und auch an „Butter“ wird nicht gespart. Frisches Obst bildet einen vorzüglich munden Nachschmack! Ah, in unserer großen Freude waren wir alle überzeugt, daß es auf der ganzen Welt nur noch wenig Menschen gab, denen das Mittagmahl so vortrefflich geschmeckt hatte als uns.

Die Nachmittagsstunden konnte jeder nach seinem Belieben verbringen: die hübschen Anlagen Bremens wurden durchstreift, der Freihafen besichtigt um, denn es gab soviel zu sehen in der alten Stadt. Schnell wurden auch ein par Grüße an die Lieben daheim auf eine Karte geworfen.

Spanien.

Arnold Müller, Essen,
Lehrer des spanischen Sprachkurses der Hütte.
III.

Wir erinnern uns, daß schon im alten Rom die Sabitanerinnen, die schönen Mädchen von Cadix, als die gewandtesten Tänzerinnen bekannt und begehrt waren, wie die berühmte Telephusa, die in Martials Gefängen unsterblich fortlebt. Auch heute noch hat Cadix, das sich dem Reisenden als eine am Meeresufer schwimmende eben erblühte Seerose darstellt, nicht nur die schönsten Häuser, sondern auch, wie Hesse-Wartegg versichert, die bezauberndste Weiblichkeit.

All die genannten Tänze stehen nicht auf der Tanzkarte der sogenannten guten Gesellschaft. Es sind vielmehr Volkstänze, die in den Dörfern und Vorstädten gewöhnlich auf dem gut geebneten Vorplatz der Kirchen oder auf dem Markte sonntäglich stattfinden, wobei die Ortsbehörde die Aufsicht führt, während die Familienangehörigen auf Stühlen umhersitzen. Auch kirchliche Feste und Prozessionen schließen in der Regel mit dem nachmittägigen Tanzvergnügen, wobei dann die Statue des Kirchenpatrons oder des Jesusknaben auf dem Platz präsidiert. Die Pfarrkinder haben dabei Gelegenheit, ihn zu besichtigen, was oft in sehr komischer Weise geschieht. Jemand hat z. B. einen Groll auf den Apotheker. Er ruft: ich schenke dem Heiligen einen Taler, wenn die Frau Apothekenbesitzer mit dem Polizeidiener tanzt. Will der Gatte diesem das Vergnügen nicht machen, so legt er den Taler auf den Tisch des Heiligen; hat aber sein Widersacher Geld, so kann dieser ihn überbieten, so daß eine förmliche Versteigerung des Tanzes entsteht und seine Verweigerung schließlich ein nettes Stümperchen kosten kann. Zur Zahlung ist jeder auf der Stelle verpflichtet, das Geld, das er etwa zuhause hat, kann ihm nichts nützen. Steht ein armer Junge ein reiches Mädchen gegen den Willen ihrer Eltern, so verschafft ihm wohl auf diese Weise eine gütige oder auch böshafte Seele die einzige Möglichkeit, mit seiner Angebeteten zu tanzen. Die Paare sollen sich dabei nicht berühren, sondern führen annütliche Bewegungen um- und gegeneinander aus; neuerdings aber ist fast immer ein Walzer eingelegt, wobei sich die Paare natürlich umschlingen, besonders bei der Jota. Den Takt geben die Tanzenden oft selbst an, indem sie mit den Fingern schnalzen oder ein Paar runde ausgehöhlte Buchsbaumtischchen, die Kastagnetten, klappern lassen; meistens aber ist ein aus der Gemeindefasse besoldetes „Orchester“ da: 2 Flöten und 1 Trommel, oder 2 Gitarren und Tamburin, oder der Dudelsack (gaita). Das Bild der „Carmen“ steigt vor mir auf, wie Merimee sie in seinem gleichlautenden Roman, dem Bizet seinen Operntext entnommen, schildert. Sie besucht ihren Liebsten im Gefängnis und schmaust fröhlich mit ihm die mitgebrachten Schwaren, klebt dann eine Art Cremeschnittchen an die Wand, um von den Fliegen unbelästigt zu bleiben und zerbricht darauf den Kuchensteller; ihre kleinen Zigeunerhände greifen nach den Scherben als improvisierten Kastagnetten und dann — tanzt sie die Jota aragonesa. Höchst reizvoll ist auch das Bild der öffentlichen Tänze bei kirchlichen Festen. Da

3. In den Tadelstädten.

Pünktlich zur verabredeten Zeit fanden sich alle wieder vor dem Hauptbahnhof ein, um noch mit einbrechender Nacht rechtzeitig Wilhelmshaven zu erreichen.

Trotz der späten Stunde umschwirrte unsere Gruppen viel neugierig junges Volk, als wir in Schritt und Tritt vom Bahnhof her der Wilhelmshavener Herberge zustrebten. Und zu den Rhythmen unseres Marsches rauschten fest, bestimmt und klar unsere Wanderlieder, eins noch schöner als das andere, also, daß wir selbst uns darüber freuten, vieltimmig singen zu können:

„Allnächtlich in den dunklen Wald, von Mondenschein umstrahlt,
schwebt königshehr die Lichtgestalt, wie sie ein Meister malt.“

In den großen Räumen der Herberge schlugen wir für 4 Nächte ordnungsmäßige Quartiere auf. Jeder erhielt sein Bett, seine Decke, und froh waren alle in der Gewißheit, es sich hier für ein paar Tage gemütlich machen zu können. Ehe man sich's versah, ruhte die ganze Schar seligmüde auf den Matratzen und lautlos deckten die Flügel der Nacht unsere Wanderburschenschaft. Da singt es feierlich leise durch den Raum:

Ich bete an die Macht der Liebe.

Und leise noch, doch lauter nun, einfällt die ganze Schar und brausend klingt es durch die Nacht so andachtsvoll und wahr:

Ich will, anstatt an mich zu denken,

In's Meer der Liebe mich versenken!

Aus der Ferne dringt leise das ewige Rauschen des Meeres. Um uns ist — Ruhe, friedliche Stille. Eine allgütige Fee schüttet aus dem Füllhorn goldiger Tageserlebnisse glänzende Bilder in das lichte Leben unserer Träume!

Die Bücherei des G.B.A.G., Abtlg. Schaffe.

Nun, da die langen Abende wieder kommen, sieht ein jeder zu, guten und billigen Lesestoff zu finden. Gewiß soll man nicht nur geliebene Bücher lesen; die Bücher aber, die einem lieb oder sonstwie bedeutsam sind, sollte jeder für sich besitzen. Allein, die Not der Zeit läßt uns nur kleine Beträge für solchen „Luxus“ wie Bücherkauf über. Man ist also mehr oder weniger auf die Leihbüchereien angewiesen. Es ist daher besonders zu begrüßen, daß auch unsere Firma nun eine eigene Angestelltenbücherei eingerichtet hat, die mit 6000 Bänden jeder Neigung, jedem Geschmack

gerecht werden kann.

Den größten Teil des Bücherbestandes machen naturgemäß die Romane und Novellen aus. Es stehen da die geistig entferntesten Schriften friedlich nebeneinander. So etwa der groteske, derbe Franzose Rabelais neben unserem beschaulichen Raabe. Oder etwa die bekannten Werke Rossetters neben dem bedeutendsten französischen Schriftsteller von heute: Romain Rolland. Unter den deutschen Romanen fehlt kaum einer aus den letzten Jahrzehnten, der es nicht verdient hätte. Was gut ist, und allgemein anerkannt wird, das ist in unserer Bücherei zu haben. Daneben aber fehlen die bedeutendsten Schriftsteller der andern Länder nicht. Ich nenne nur Balzac, Mau-

sicht man Geistliche und Bruderschaften, Soldaten und Tänzerinnen, Aristokratie und Plebs. Auf langen Stuhlreihen sitzen üppige Frauen und sonntäglich gekleidete Männer, die Sonnenstrahlen huschen über die in lebhaftesten Farben gehaltenen Kopftücher und Röcke der Bäuerinnen und Mägde, über die schreiend bunten Westen und roten Gürtel der Männer und über die weißen, behäuterten Strümpfe derer, die kurze Beinkleider tragen; auch über die kurzen Unterröcke in allen Farben der kleinen barfüßigen Mädchen, die kein Kleid besitzen, und über das kupferfarbene Fleisch der armen Jungen, die nichts an haben. Entzückend ist in den großen Städten der Anblick der in weiße duftige Spitzenkleider geküllten Mädchen, Kinder reicher Leute, die auf der Promenade unter den Klängen eines vorzüglich geschulten städtischen Orchesters allerliebste Tänze und Reigen aufführen — eine heitere, nur um sich selbst bekümmerte goldene Kindheit.

In diesem Lande, wo selbst die Esel grazios sind (und die Polizisten eine polizeiwidrige Höflichkeit besitzen), zeigt sich schon im Kinde ein rhythmisches Empfinden von wunderbarer Feinheit, und es gibt nach den Worten Lope de Vega kein Mädchen, das nicht zum Tanz geboren wäre.

Doch kehren wir zur baskischen Landschaft zurück. Ein lachendes Tal, das unsere Freude an der Sinnlichkeit der Farben gleich voll befriedigt, ist das spanisch-französische Grenzdorf Trun an der Bidassoa, so grün und lachend, wie es kaum im übrigen Spanien wiederkehrt. Auf seinen hohen Bergen, besonders dem Monte Iho, den man in 4-5 Stunden ersteigt, hat man eine weite Fernsicht über einen Teil Spaniens und Frankreichs, auf die Pyrenäen und das blaue Meer, das mit seinem erstaunlichen Reichtum überall lodend und schredend in das Baskenland hineinschaut und zahlreiche halbkreisförmige Badeplätze ausgehüht hat, so gleich in der Nähe das malerische Fuenterrabia, von dem uns Bismarck in den Briefen an seine Gattin eine treffliche Schilderung gegeben, einen Beweis mehr, wieviel Warmes und Farbiges in der Seele des eisernen Kanzlers vorhanden war. Unverwischbar liegt noch in meiner Erinnerung das Bild eines alten blumengeschmückten Balkons: ein Mädchen im angebenden Fräuleinalter stand darauf, ein gerade unbeschäftigtes Tuscheln; das Meer blickte herüber in seiner ruhigen gütigen Schönheit; alles atmete Friede, als wollte die sonst so grausame Natur ihren Geschöpfen schmeicheln; der Himmel lächelte wie ein Vater zufrieden über das Glück seiner Kinder; und oben in der Höhe des Balkons, in hundert Kurven und Winkeln, ein lustiger Schmetterlingstanz, dem ich und das Fräulein minutenlang zuschauten. Noch jetzt genieße ich die Schönheit jener Stunde.

Von Chacharamendi (Hotel ins Meer hineingebaut) über Mundaca nach dem Fischerdorf Bermeo. Wunderbar gelegen am kentrabischen Meer, aber wie in den meisten Fällen das Schöne und Begehrte in der Welt nur eine Frage der Distanz ist, aus der wir es sehen, so verwandelte sich auch hier beim Eintritt in den Ort die Poesie in Prosa: das Dorf selbst ist sehr schmutzig.

Die bedeutendste Stadt des Baskenlandes ist Bilbao, nach Barcelona Spaniens größter Hafen mit großen Eisensteingruben, wo auch die Firma Krupp im Verein mit der Orconera Iron Company ausgebeutete Grubenfelder gepachtet hatte. Beachtenswerte Eisen- und Stahlwerke wie die „Vizcaya“ und „Altos Hornos“ anschließend im Besitz spanischer Aktionäre haben sich zu

passant, Barbosse von den Franzosen, H. B. Wells, Poe, Oskar Wilde, als Vertreter der englisch-amerikanischen Literatur, und von den nordischen Geistern, die uns besonders nahe gerückt sind, finden wir Strindberg, Ibsen, Björnson, Jakobson und andere. Für Theaterbesucher dürfte die reichhaltige Auswahl von Dramen die Möglichkeit einer guten Vorbereitung und damit eines größeren Verständnisses bieten. Die Lyrik enthält in 100 Bänden die Werke aller bedeutenden Dichter.

Ganz besondere Aufmerksamkeit verdient aber die gute und sehr vielseitige Abteilung der Selbstbiographien, Briefe und Tagebücher. Unsere Zeit leidet vielleicht daran, daß in der großen Öffentlichkeit das Privatleben eingekapselt und sogar verdrängt wird. Erfrischend und ermutigend ist es darum, so ganz persönliche Aufzeichnungen, wie Briefe und Lebenserinnerungen zu lesen. Die Auswahl, die etwa 150 Nummern umfaßt, bietet Einblicke in das Leben Europas der letzten zwei Jahrhunderte. Allen voran stehen hier die persönlichen Aufzeichnungen, die den Kreis um Goethe betreffen. Doch wir haben hier nebeneinander Schauspieler, Dichter, Diplomaten, Offiziere, Gelehrte und viele Frauen — neben Deutschen, Franzosen und Engländer — stille, beschauliche Rückblicke ins Leben vom zufriedenen Alter aus, aber auch im Sturm des Erlebens niedergeschriebene Bekenntnisse.

Wir nennen nun noch einige der wichtigsten Schriftsteller, deren Werke teilweise oder vollständig hier vorhanden sind. Damit soll den Lesern ein Notbehelf geboten werden, bis der Katalog hergestellt ist.

Wer Bücher zu lesen wünscht, notiere sich einige Namen, damit er rasch und leicht etwas seinem Geschmack Zusagendes erhält.

Die Ausgabe findet statt: Dienstag und Freitag, 5½—6½ Uhr, im neuen Lohnbureau, Zimmer 14.

Die Bücher warten darauf, gelesen zu werden!

Romane und Novellen:

Achleitner, Alex, Asmussen, Bang, Barbosse, Barisch, Baudissin, Beyerlein, Bienenstein, Bierbaum, Bleibtreu, Bloem, Bod, Böhlau, Boy-Ed, Brachvogel, Brausewetter, Brunn, Bülow, Bulcke, Burg, Hall Caine, Dahn, Diers, Dill, Dos, Dunder, Ebers, Ebner-Eschenbach, Eckstein, Engel, Enting, Eschstruth, Fontane, Franzos, Frensen, Freitag, Fuchs-Liska, Ganghofer, Geijerstam, Geißler, Georgi, Gleichen-Rußwurm, Gottberg, Grabein, Greinz, Guckow, Hadländer, Handel-Mazzetti, Hart, Hauptmann, Hamerling, Heiberg, Hegeler, Herzog, Heubner, Heyling, Heymann, Heyse, Hoffensthal, Hoffmann, Hollaender, Holtei, Holzamer, Höder, Huch, Jacobsen, Jensen, Jordan, Jünger, Kahlenberg, Keller, Kellermann, Kehlerling, Knoop, Kreher, Kühle, Kurz, Lagerlöf, Lambrecht, Land, Landsberger, Langenscheidt, Laßwitz, Lauff, Lewald, Lienhard, Liliencron, Lindau, Löns, Ludwig, Luz, Maartens, Marie-Madeleine, Mann, Manno, Maupassant, Megebe, Merschowski, Mold, Mühlau, Möhlhausen, Niemann, Ompstead, Parlow, Paul, Persall, Philippi, Poed, Polenz, Ponten, Presber, Raabe, Raithal, Rasmussen, Rau, Reide, Reilstab, Reuter, Reymont, Rittland, Robert, Rolland, Rosegger, Rösner, Salburg, Samarow, Sanded, Schaer, Schlicht, Schobert, Schoepf, Schredenbach, Schrott-Niehl, Schubin, Schulenburg, Schulze-Smidt, Schumacher, Sienkiewicz, Seeliger, Skowronnek, Speck, Spedmann, Sperl, Spielhagen, Stegemann, Stilgebauer, Stinde, Straß, Straup, Strobl, Sudermann, Taylor, Tilmann, Thoma, Tolstoi, Voß, Wachsmuth, Wagner, Wassermann, Wafner, Wells, Werder, Westkirch, Wette, Wichert, Wied, Wiede, Winterfeld, Wohlbrück, Wolff, Wolzogen, Wulffen, Zahn, Zapp, Zapolsta, Zobelitz, Z. v., Zobelitz, H. v., Zola.

Dr. B.

einer Interessengemeinschaft zusammengeschlossen und erzielten schon im Jahre 1913 einen Reingewinn von 15 Millionen. Dieser mutige Anlauf der einheimischen Industrie und der sehr rege internationale Schiffsverkehr (August 1912: 267 Schiffe, 1/3 ausländische, mit 133 080 To. Einfuhr und 257 971 To. Ausfuhr) geben der Stadt das Aussehen eines spanischen Hamburgs, wenn auch eines kleineren.

Die Perle der kantabrischen Küste aber ist San Sebastian, einer der elegantesten Badeorte Europas, Sommerresidenz des königlichen Hofes und Treffpunkt der Aristokratie des Bletes, des Geldes und der Eleganz. Ein Abend auf der Terrasse des prachtvollen Kasinos, wenn die Wellen plätschernd über den Strand zerfließen und die Klänge einer Wagnerischen Ouvertüre oder eines Straußschen Walzers — denn man liebt in Spanien die deutsche Musik — durch die Luft rauschen, die Fächer klirren und die Augen funkeln, oder drinnen der internationale Typus „Schmetterling-Weib“ auf den flügelnden Brüsseler Spitzen und im Lichtglanz der Smaragde und Rubinen durch die Salons tanzt oder schwebt, wird jedem, der auch nur einmal dort geweilt, unvergesslich sein. Er geht auch dem Schwerfälligen das Blut auf.

Reizend liegt, inmitten hoher Felsgebirge, die wie ein steinernes Märchen darauf herabschauende, das Kloster Loyola, nächst Saragoza und Santiago de Compostela der berühmteste Wallfahrtsort Spaniens. Es war schon Abend, als ich nach einer langen Fußwanderung hier ankam. Ich hatte Marquina besucht, wo das beste Baskisch gesprochen wird, und das nahegelegene Jagdschloßchen der kürzlich gestorbenen Kaiserin Eugenie, jener schönen und ehrgeizigen Spanierin, die auf alle artigen und handgreiflichen Komplimente Napoleons III. immer nur die eine Antwort gab: Por la capilla, señor — erst durch die Kapelle, mein Herr d. h. erst heiraten. Ich hatte in Guernica die Eiche der Basken besucht, wohl der älteste geschichtliche Baum in Europa, unter der die spanischen Könige ehemals die baskischen Freiheiten beschwören mußten, und wo sich noch heute die baskischen Stände versammeln, wenn es gilt, der spanischen Regierung zu trotzen. Sie ist nur noch ein Stumpf unter einem Glasdach, daneben ein junger Stamm aus einer ihrer Eichen gezogen. Menschengeschlechter sind neben ihr aufgeblüht und verdorrt; fellumgürtete Hirten, eisengepanzte Recken, Eisenbahnreisende vorbeigezogen; Liebeschwüre und ehrgeizige Träume, die nach Ewigkeit lechzten, spurlos dahin-gestorben und verweselt.

Damals schickte die Nacht ihr erstes Grüßen; ein leichter Wind bewegte die Blätter des Maihes und brachte den Gesang einer jungen Baskin an mein Ohr: hohe, durch das Echo langausgezogene Töne, von unsagbarer Schwermut, wie wenn die maitigarra, die baskische Waldfee, irgendwo um das Aussterben ihres Volkes weine und das Lüftchen ihre Seufzer über das Tal trüge. In dieser Gegend wurde 1492 Ignatius von Loyola, der Stifter des Jesuitenordens, aus der Verbindung zweier sich zuvor feindlich gesinnten Familien, der Feudalherren von Azcoitia und Azpeitia, geboren. Wenn wir ihn, religiöse und konfessionelle Erwägungen beiseite lassend, mit den Augen der Geschichte betrachten, so sehen wir in ihm die Geschichte seines Stammes wiederkehren, die Seelen seiner Ahnen wieder lebendig werden. Hinter seiner Ordensstracht sehen wir den kantabrischen Legionär, wie er im römischen Heere diente: ohne Rüstung und Helm, die Füße mit Tierfellen umwickelt, den Leder-

Frauenrundschau.

Zunehmende Vorliebe der Mode für zweierlei Stoffe. Was in den Zeiten des Stoffmangels eine bittere Notwendigkeit für uns war: zweierlei Stoff zu einem Gewande zu verarbeiten, scheint die Mode neuerdings wieder auf den Schild zu erheben. Unter ihren neugeschaffenen Herbstkleidern überwiegen jedenfalls bisher die aus zweierlei Stoff gefertigten. Sollte sie sich aus diesmal von praktischen Erwägungen, also von den gar so hoch gestiegenen Preisen beeinflussen lassen? Möglich wäre es. Sie sind entschieden praktisch, diese zweifarbigen Gewänder. Meist bestehen sie aus einem schlichten, einfarbigen oder gemusterten Kittelkleid, im Rücken unsichtbar durch Rohinoors geschlossen, als einzigen Schmuck einen durch Knopflöcher gezogenen, tiefgesetzten Leder- oder Seidenbandgürtel aufweisend, und darüber getragenen, in Farbe und Gewebe abstechenden, stolaartigen Ueberkleide, einem sich vorn öffnenden westenartigen Jäckchen mit langen Schößteilen, einer ärmellosen Bluse mit tiefem Armloch, seitlich bis zum Rande geschnürt oder durch Spangen zusammengehaltenen, und schließlich in einem vom Gürtel abwärts getragenen Ueberrode, der an einem breiten Hüftgürtel mit vorn lang herabhängenden Enden unter einer großen Metallgürtelschließe hervordommend, seinen Halt findet. S. St.

Die Pflege nah gewordenen Schuhwerkes. Gleichviel, ob schwarze oder farbige Leder- oder weiße oder graue Leinwand beim Regenwetter durchnäßt oder schmutzig geworden sind, so kann man sie durch nachfolgendes Verfahren, unbeeinträchtigt im Sitz und Aussehen, wieder tadellos vorrichten. Sofort nach der Heimkehr bürste man sie mit weicher Handbürste über einem Becken mit reinem, klarem Wasser gründlich sauber, zunächst erst das Oberleder, dann auch die Sohlen. Dann überprüfe man sie mehrmals mit reinem Wasser und ziehe sie auf Schuhleisten oder stopfe sie dicht mit weichem, zerknülltem Papier oder Tüchern aus, um Brüche und Falten zu glätten, und sie wieder in Form zu bringen.

Sauerkohl auf Vorrat zu bereiten. Sauerkohl als Wintervorrat sollte in jedem Hause eingelegt werden, wo eine Anzahl Steingutbüchsen oder offene Krüge, sowie geeignete Fäßchen zur Verfügung stehen. Die Arbeit selbst ist sehr einfach auszuführen, ein Mißlingen vollständig ausgeschlossen.

Der von Strunk und welken Blättern befreite Kohlkopf wird fein beschnitten oder gehobelt, auf je 1 Pfund davon 10 gr Salz gerechnet, lose, aber gründlich damit untermischt und nun mit einer hölzernen Reibekanne oder einem breiten Quirl der Kohl fest in die Steintöpfe gestampft. Sind diese nur leichter Qualität, so stampft man den zerschnittenen und gesalzenen Kohl zunächst in einem Emailtopf, bis er recht dicht liegt und mürbe geworden ist und bringt ihn erst dann in den Einlegetopf, um ihn darin recht fest einzulegen. Der auf diese Weise eingelegte Sauerkohl ist zu schnellem Verbrauch bestimmt, er ist gewöhnlich schon in 14 Tagen gut durchgäuert. Will man die Säuerung noch beschleunigen, so kann man auf jedes Pfund Kohl etwa 1 Teelöffel voll Milch beifügen und mit dem Salze darunter mischen. Je weniger

gurt um die Lenden, das Schwert nach hinten geschoben, den Speer in der Rechten. Aus Masse und Umwelt heraus verschieben wir seinen unentwegten Kampf gegen die neuauftretende Weltanschauung Luthers, beides Männer, die der Menschheit für immer ihren Namen in die Seele gestampft haben. In den langen öden Gängen des Klosters sieht man die Bildnisse berühmter Jesuiten, auch deutscher, die Kirche gleich in ihrem überladenen Schmuck aus Gold und Marmor einem Salon.

Betreten wir dagegen einmal eine baskische Dorfkirche: die von Lequeitio, hart am Meeresufer. Drinnen leise zitternde Orgeltöne wie weinende Fürsprache, draußen das Menschen heisende Meer. Auf dem Boden knien, gehüllt in die typische schwarze Mantilla, die Frauen, tiefste Andacht auf den abgehärmten Gesichtern. Vor jeder brennen, in blanken Leuchtern auf ein schwaches Licht gestellt, eine Anzahl Kerzen, je nach Zahl der verstorbenen Angehörigen, für die gebetet werden soll. In ein weißes Tuchlein eingeschlagen, liegen daneben die gleiche Anzahl kleiner Brote. Nach Beendigung der Messe geht der Pfarrer zu jeder der Frauen hin, überblickt die Brote und spricht ebensovielfe Responsorien. Während er weiter geht, sammelt ein Knabe die kleinen Brote in einen Korb, und die Frauen löschen eine nach der anderen die Kerzen. Allmählich hat sich die Kirche geleert, und nur ein Korb Brote ist dort stehen geblieben. Da es der Geistliche unmöglich alle in seinem Haushalt verwenden kann, verkauft es die Haushälterin dem Bäcker und dieser wieder den frommen Frauen. So lehren die Brote oft wochenlang in die Kirche zurück, bis sie endlich zerrieben und unter frisches Mehl gebaden, eventuell von neuem ihre Wanderung zwischen Backhaus und Kirche antreten. In den Städten hat sich dieser naive Brauch in Broja verwandelt, indem statt der Brötchen gleich die entsprechende Anzahl kleiner Münzen in das Direkt des Geistlichen gelegt wird.

Das Wort des hl. Paulus „Das Weib erscheine bedeckt in der Kirche“ erfüllen die Frauen und Mädchen strengstens; ich sah in manchen Kirchen wie ganz arme Frauen sich eine Zeitung auf den Kopf legen, ohne daß dadurch die Andacht der anderen irgendwie gestört wurde.

Nun wir jetzt des Gegenfahes halber einen Blick in eine der zahlreichen und prunkvollen Kirchen zu Madrid. Es ist Gründonnerstag. Jeder Wagenverkehr ruht, auch der elektrische; selbst die königliche Familie geht zu Fuß zur Kirche. Keine Dame trägt an diesem Tage einen Hut, sondern alle die klassische Mantilla. Gleich hinter der Kirchentür steht an einem Tischchen eine distinguierte Frauengestalt. Der feine Epitaphschleier läßt ihre braunen Wangen noch dunkler und ihre dunkeln Augen schwarz erscheinen wie reife Schlehen. Vor ihr auf dem Tischchen, zwischen zwei Armluchtern, ein großes, silbernes Tablett, hoch mit Banknoten und biden Silbermünzen bedeckt; neben ihr zwei Gendarmen mit geladenem Gewehr. Eben legt ein junger Elegant einen 100 Pesetenchein zu den anderen und tritt dann in die Kirche, wo die spanische Männerwelt sonst nicht sehr zuhause ist. Aber diesmal trifft er eine Menge Bekannte und — Bekannten, denn die fromme Sitte, die gern respektiert wird, fordert nämlich an diesem Tage 7 Kirchen zu besuchen, so daß sich die Vorplätze dieser in eine Art Promenade verwandelt, wo man in fröhlicher Selbstverständlichkeit das zufällige oder verabredete Zusammentreffen mit einigen anerkennenden Worten oder Kritiken über schöne Körperformen

Salz man nimmt, desto länger dauert die Säuerung. Sauerkohl, der den ganzen Winter über vorrätig sein soll, wird am besten in einem Faß eingelegt, in dem man zunächst eine Lage Krautblätter einschichtet. Man läßt bei diesem entweder das Salz ganz fehlen oder rechnet auf 10 Pfund nur 1 Eßlöffel voll. Besonders festes Einstampfen ist dann Bedingung. Für kleinere Haushaltungen empfiehlt es sich jedoch, sich nur mit mehreren Steintöpfen voll Sauerkohl zu begnügen und ihn immer wieder von neuem einzulegen. Das fest eingestampfte Kraut wird dann mit einem Tuch bedeckt, mit einem Teller niedergedrückt und beide noch durch einen Stein beschwert, damit die sich entwickelnde Gase den Kohl ständig bedeckt, damit er nicht in Fäulnis übergehen kann. Der sich bildende Schaum wird wöchentlich einmal mit einem Löffel abgehoben und entfernt, ebenso vor dem Entnehmen von Kohl aus dem Topf, da er sonst diesem einen unangenehmen Geschmack verleihen würde. Tuch und Teller sowie der Stein sorgsam in Wasser gereinigt, wieder wie oben angegeben, aufgelegt. H. E.

Gartenbau und Kleintierzucht.

Gartenarbeiten im Oktober.

Die Ueberwinterungsräume sind weiter zur Aufnahme des Gemüses vorzubereiten. — Die abgeernteten Beete werden gefäht und erhalten Thomasmehl und Kali; alles Laub und alle Gemüseabfälle werden dem Abfallhaufen zugeführt.

Die für die Bestellung im nächsten Jahre bestimmten Winterpflanzen des Kohls und Salates werden in Furchen umgepflanzt, dort stehen sie feucht und geschützt.

Nötigenfalls wird mit dem Entspitzen des Rosenkohls fortgefahren, die Abfälle sind in der Küche zu verwerten. Die Erdbeeren erhalten jetzt eine Decke von kurzem Pferdehaare. Nachdem die Bohnen abgeerntet sind, zieht man zuerst die Pflanzen, dann die Stangen aus und streift das Laub von unten nach oben ab. Die Bohnenstangen werden zu 15 bis 20 Stück zusammengebunden und dann an einer geschützten Stelle im Garten senkrecht oder an einem trockenen und luftigen Orte aufbewahrt.

Das Einkellern soll so spät wie möglich geschehen; denn viele Gemüsearten können schon einige Grad Frost vertragen; ja, einige, z. B. Grünkohl, Wirsing u. a., werden sogar schmackhafter. Man bringe zuerst die frostempfindlichen Pflanzen, wie die roten Rüben, Stedrüben, Rettiche und Sellerie ein, weil sie durch den Frost fader von Geschmack werden. Dann folgen Möhren, Schwarzwurzeln und vom Meerrettich, so viel man für den Winter bedarf. Zuletzt kommen die verschiedenen Kohlarten. Vor dem Einkellern werden die faulen Blätter entfernt und die Wurzelgemüse von der anhaftenden Erde befreit.

Alle diese Arbeiten sollen nur bei trockenem Wetter vorgenommen werden. Endlich sind noch die Winter-Endivien, der Schiforee, der Bleichsellerie und der Blumenkohl in den Einslag zu bringen. Plakende Wirsing und Kottöhle werden zu Dörrgemüse verarbeitet. Man pflanzt Endivien und Bleichsellerie auch wohl in Blumentöpfe und bringt sie zum Bleichen in einen dunkeln Raum. Die letzten Blätter des Rhabarbers werden nicht abgedreht, sondern man läßt sie an der Pflanze eintrocknen, da die Nährstoffe in die unterirdischen Teile zurückwandern. Dasselbe ist bei allen Stauden und Blattgewächsen der Fall.

und elegante Toiletten feiert, denn um eine Handvoll schöner Worte und Namen ist der Spanier nie und nirgendwo verlegen. Die jungen Damen legen, immer noch die entzückenden Dummheiten im Ohr, eine Menge Blumen und Gebete auf den Altar; die Herren aber haben am Tage vorher eine Anzahl Visitenkarten erhalten, an Hand derer sie sich nun, gleichsam fahrplanmäßig für ihre Kirchenbesuche orientieren.

1. Karte: Gräfin Dolores X bettelt morgen von 10—12 in der Kirche San Isidro für die Armen.
2. Karte: Frau Pilar Y bettelt morgen von 12—1 in der Kirche von Aloja für die Waisenkinder.
3. Karte: Frau Carmen Soundso . . . für die Findelkinder.
- 4, 5, 6. und 7. Karte ähnlich.

Jede dieser Damen erwartet, wie unsere Damen in den Wohltätigkeitsbazaren, ihre Hausfreunde und Bekannten mit einem nicht zu kleinen Bankbillet, das diese auch gern hergeben, sei es wegen der allmächtigen Augen der Fräulein Tochter oder wegen der erlesenen Gesellschaft, die sie im Hause der Absenderin anzutreffen gewohnt sind.

Begleiten wir für einige Augenblicke auch eine Prozession. Aus den zahllosen wähle ich die zu Valencia in Altastilien. Auf mächtigen Tragbahnen werden die Bildnisse der Heiligen von je 6—8 Männern langsam dahergetragen. Die Statuen sind oft in kostbare, edelsteingeschmückte Gewänder gekleidet, die in manchen Kirchen, wie in Toledo und Sevilla einen fabelhaften Wert haben. Unter den mit Stoffen verhängten Tragbahnen schreiten ebenfalls Männer, die durch Auslösen einer Springseder die Statuen verschiedene Bewegungen oder Handlungen ausführen lassen, wodurch dem naiven Volksgemüt die Begebenheiten der Leidensgeschichte und Legende anschaulich dargestellt werden. Auch an lebenden Bildern fehlt es im Zuge nicht. So läuft eine Gestalt umher, die sich überall zu verbergen sucht; aus dem Munde der dichtgedrängten Zuschauer hören wir, wer es ist: Es ist der ägyptische Joseph, der vor Putiphars Weib flieht. Ein anderer wieder ist Longinus, der überall zurückgestoßen und geschlagen wird, weil er des Herrn Seite durchstochen hat usw. Am merkwürdigsten aber sind einige Männer, die am Fronleichnamsfeste vor der Prozession hertanzen. (Vergl. Schernacher Springprozession.) Ueber weißen Beinkleidern tragen sie mehrere weiße, steif gestärkte Frauenröcke; die Füße stecken in weisseleinenen Pantoffeln, von denen aus rote, kreuzweis verschlungene Bänder bis zum Knie heraufgebunden sind. Das Haupt ist mit Weinlaub bekränzt; das sonnengebräunte Gesicht mit den dunkeln feurigen Augen und dem schwarzen Bart bildet einen seltsamen Kontrast zu dem Weiß der Kleidung. Von der Spitze eines in ihrer Mitte getragenen Stabes hängen farbige Bänder herab, die von ihnen unter tiefen Bewegungen und Zeremonien durch- und auseinander geflochten werden, einige Stunden lang, in der Glut und Glut der spanischen Sonne. Von allen Seiten wird ihnen Wein gereicht, so daß sie auf dem Heimwege gar manchmal eher Thyrsus schwingenden Bacchanten als christlichen Büßern gleichen, die sie darstellen sollen. Jedenfalls erinnert ihr ganzer Aufzug an irgend ein weinfrohes Fest der alten Römer, aus deren Zeiten sich, neben gewaltigen Wasserleitungen wie die in Segobia, noch andere Bräuche und Reste erhalten haben.

Sport und Spiel.

Verantwortlich bearbeitet von Wilhelm Tara, Hochöfen.

Von neuem um die Punkte.

Verregneter Beginn der Punktejagd. Nach einer kurzen, wohl-tuenden Ruhepause beginnen die einzelnen Vereine nunmehr von neuem die Klingen um das Tabellenzepter zu kreuzen. Damit hat die Freiheit in der Wahl der Gegner und der Festsetzung der Spiele ihr Ende erreicht. Zwar hat der neue Weg des WSB. den Fußballern einen weniger nervenaufreizenden Verlauf der zukünftigen Meisterschaften in Aussicht gestellt. Zweifellos werden an maßgebender Stelle im Hinblick auf mancherlei Begleiterscheinungen vergangener Meisterschaftsserien Neuerungen angestrebt. Inwieweit jedoch dieser schöne Plan und Wunsch angesichts der ganz enorm erhöhten Anzahl der Rivalen in den einzelnen Klassen sich verwirklichen wird, muß die Praxis lehren.

Der erste Meisterschaftssonntag, der 24. September, mit seinem Unwetter machte eine Austragung der Spiele unmöglich. Wo man trotzdem antrat, mußte nach kurzer Zeit abgepiffen werden. Ein Urteil über das Stärkerverhältnis der einzelnen Gegner ist zunächst noch nicht möglich. Die allernächste Zeit wird uns wohl ein kleines Bild darüber geben.

Keine deutsche Fußballmeisterschaft 1921/22? Erwartungsgemäß hat der Bundesvorstand des DFB. die Entscheidung des Spielausschusses, in der dem Hamburger Sportverein die Meisterschaft zugesprochen wurde, aufgehoben und ferner vorgeschlagen, beim Bundestag zu beantragen, die Bundesmeisterschaft für das Jahr 1921/22 fortfallen zu lassen.

Teilnehmer-Erinnerungszeichen „Deutsche Kampfspiele 1922“. An alle an den deutschen Kampfspiele als Wettkämpfer und in Wettkampfmannschaften Beteiligten wird ein Teilnehmer-Erinnerungszeichen (Plakette in weißem Meißener Porzellan) ausgegeben. Soweit die Teilnehmer während der Kampfspiele nicht diese Erinnerungszeichen ausgehändigt erhalten haben, sind sie, möglichst durch die Vereine, Verbände, Gaue, Kreise oder Ortsgruppen versammelt, unter Einreichung eines Namensverzeichnisses und Angabe des betr. Wettkampfes beim Generalsekretariat des Reichsausschusses für Leibesübungen, Berlin W 35, Kurfürstenstraße 48/III, anzufordern. Rückporto ist beizufügen.

Werbvorträge Herbst 1922. Generalsekretär Dr. Diem ist von einzelnen westdeutschen Ortsgruppen des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen zu Vorträgen aufgefordert worden. Er wird daher ab 9. Oktober eine Vortragsreise mit Lichtbildern und Filmen unternehmen.

Reichsherbergenverzeichnis 1922/23. Das von dem Verbands für deutsche Jugendherbergen in Hilgenbach (Westf.) herausgegebene Reichsherbergenverzeichnis 1922/23 ist soeben erschienen. Der Preis beträgt Mk. 15.—, für Postgeld und Verpackung werden Mk. 3,35 berechnet. Es ist durch die Geschäftsstellen aller Zweigausschüsse und Ortsgruppen für deutsche Jugendherbergen, durch alle Buchhandlungen, sowie durch die Geschäftsstelle des obengenannten Verbandes zu beziehen.

Ein kleiner Schritt führt uns aus der Kirche in die Schule. Es gibt eine Menge Ordenschulen im Lande, daneben viele Privatschulen, denn jeder geprüfte Lehrer oder Lehrerin kann eine solche ohne weiteres aufmachen. Die Gemeindefschulen sind daher in der Regel Armenischulen. Deutsche, von uns aus subventionierte Schulen befinden sich in Madrid, Barcelona und Sevilla. Im Norden ist der Schulbesuch und die Schulbildung, obgleich kein Zwang besteht, relativ gut, und der Prozentsatz der Analphabeten im Gegensatz zum Süden Spaniens — Gegensatz: 17 zu 50% — gering. Ich habe Stadt- und Landschulen besucht und darin auch unterrichtet. Besonders interessant war es in einer Mädchenklasse auf dem Lande. Die Lehrerin war verheiratet und hatte ihr zweijähriges Mädchen, das in Wäde ein Geschwisterchen erwartete, auf ein Kissen in eine Ecke gebettet. Die Lehrerinnen bleiben nämlich trotz Verheiratung und Mutterschaft im Amt und beziehen gleiches Gehalt wie der Lehrer, das allerdings wegen der Not der Gemeinden, oft jahrelang nicht ausbezahlt wurde, bis ein Gesetz von 1912 wesentliche Aufbesserung und pünktliche Auszahlung der Gehälter bewirkte. Was man überall in den Schulen findet, ist eine schnelle Auffassungsgabe, ein intuitives Ergreifen des Stoffes, aber wenig Neigung zu anhaltendem Fleiß und Durcharbeitung. Der Stolz ist ganz aus Schule und Familie verbannt, für Knaben wohl etwas zu human gedacht, denn wenn es auch wahr ist, was die Schwedin Ellen Key predigt, daß man Kinderseelen nicht reinigt wie man etwa Teppiche ausklopft, so bleibt doch ebenso wahr, was schon die alten Griechen wußten: daß der nicht geschlagene Mann nicht erzogen ist.

Für den höheren Unterricht sorgen zehn Universitäten, teilweise von hohem Alter, wie Salamanca, Valladolid, Barcelona, Madrid. Die Besucher machen durchweg einen zu jugendlichen Eindruck, und ihre frühzeitige Doktor-Promotion — oft mit 18 Jahren — erweckt in uns die Vorstellung, daß hier die Amme dem Universitätsprofessor doch etwas zu nahe sitzt. Viele spanische Studenten besuchten, schon vor dem Weltkrieg, deutsche Universitäten und durch sie ist die Kenntnis der deutschen Philosophie eines Kant, Hegel und Schopenhauer besonders aber des in Deutschland weniger beachteten Krauß unter den Gebildeten der Nation ziemlich verbreitet.

Um die Vermittlung deutschen Geisteslebens hat sich besonders Serrano verdient gemacht, der seine philosophischen Gedanken auf die Betrachtung von Goethes Leben einstellt, als eines Kunstwerks aus dichterischem Gefühlsleben und höchster Weltweisheit.

Die heutigen spanischen Universitäten sind nicht berühmt wie einst die des Mittelalters. Damals war Cordoba der Sitz europäischer Gelehrsamkeit, wo arabische, christliche und jüdische Gelehrte miteinander wetteiferten. Diese Tatsache ist uns eine bequeme Brücke zu einem kurzen Gang durch Spaniens Geschichte, die für die noch folgenden Einzelheiten einen gemeinsamen geistigen Hintergrund abgeben wird. Beginnen wir gleich mit der Blütezeit. In der siebentägigen Schlacht bei Jerez de la Frontera 711 machten die Araber dem Reiche der blondgelockten Goten in Spanien ein Ende, deren Reste sich in die asturischen Berge retteten. Eine Zeit des Stilles und des Glanzes folgte. Der Islam, der das Beste aus byzantinischer Kultur und Judentum in sich assimiliert hatte, und Elemente indischer und persischer Tra-

Sprechsaal.

Technischer Weiterbildungskursus. Das neue Semester der technischen Weiterbildungskurse beginnt am Montag, dem 9. Oktober. Einzelheiten sind aus der Bekanntmachung in vorliegender Nummer der Hüttenzeitung zu ersehen. — Kein strebsamer Arbeiter und Angestellter der Hütte, sollte diese günstige Gelegenheit verabsäumen, sein technisches Wissen zu erweitern und zu vertiefen.

Die Herren Betriebsleiter werden gebeten, den Teilnehmern an den Sprach- und technischen Weiterbildungskursen bei Wechselfächten in weitgehendster Weise entgegenzukommen, um ihnen den ununterbrochenen Kursusbesuch zu ermöglichen.

H. B. Hochöfen. Sie haben recht — das Höchste ist persönlicher Mut. Nur ein Feigling sucht seinem Schicksale zu entgehen. Der Mutige fordert es heraus und sorgt dafür, daß sein Schicksal ihm nicht entgehe.

Ernst K., Hütten. Das ist der Stolz und das Glück selbstgerechter Durchschnittsmenschen: sie haben keinem die Treue gebrochen, weil sie keinem Treue gelobt haben — sie haben an Leib und Seele nicht Schaden gelitten — weil sie jeder Not und Gefahr mutlos ausgewichen, und sie haben immer ihre Schuldigkeit getan, weil sie nie geliebt und den Schlaf ihres Gewissens nie gestört haben.

Grete M., G'lrchen: Der Spruch Wilhelm Jordans heißt:

„Am Reich des Glückes trinkt in vollen Zügen
Wer in der Pflicht gefunden sein Vergnügen.“

Former Josef L. Wir teilen Ihre Ansicht. Jedoch tun Sie den Kreisen Unrecht, die ebenso wie die Arbeiterschaft unter diesen Verhältnissen leiden. Charakteristisch hierfür ist folgende Episode, die sich vor kurzem in einer süddeutschen Universitätsstadt zugetragen hat: Hier war dem Biologen der Universität, einer bekannten wissenschaftlichen Persönlichkeit, von einer Eisfabrik die Aufforderung zu einer gutachtlichen Äußerung darüber zugegangen, wie sich für die Eierkognat-Produktion frische Eier länger konservieren ließen. Der Gelehrte antwortete kurz, aber um so treffender: Solange es in Deutschland Hunderttausende notleidender Menschen gäbe, die das Ei als Zusatz der täglichen Nahrung nur noch vom Hörensagen kennen, müsse er es ablehnen, sich mit den Interessen der Eierkognat-Fabrikation zu befassen.

H. W. Meyer. Sie wundern sich, daß auch Sie Meyer heißen und Sie fragen, woher das denn komme und was das bedeutet. Die Sache liegt so: schon die Vorgänger Karls d. Gr. hatten auf ihren Gütern Verwalter eingesetzt, die major domus (etwa = Hausoberster) genannt wurden. Als dann Karl das Sachsenland nach blutigen Kämpfen erobert hatte, da setzte er überall Königshöfe ein, mit denen das Land bewacht wurde; und in den Bauernschaften wurde auch ein Oberster bestimmt, der für die richtige Ablieferung der Abgaben zu sorgen hatte; und der hieß Meyer (major). Er war also so etwas wie ein Gemeindevorsteher. — Uebrigens bringen Sie die Hüttenzeitung auf den Gedanken, einmal einem Sprachkundigen das Wort zu geben, damit er uns über Familiennamen berichte.

Wer Zimmer an Werksangehörige

vermieten will, wird gebeten, entsprechende Angebote an die „Hütten-Zeitung“ gelangen zu lassen.

dition in sich trug, kam mehr als zivilisierende Expedition denn als Eroberung. Es war der Orient, der in Europa eintrat, nicht nach Art der persischen Könige über Griechenland, dessen freie Bewohner ihn zurückwarfen, sondern am entgegengelegten Ende, über Spanien, das damals die Slabin theologischer Könige und kriegerischer Bischöfe war. Wie einst die griechischen Ansiedler den Delbaum nach Spanien gebracht, so sprudelte jetzt, überall wo die Araber ihren Fuß hinsetzten, Wasserquellen und Leben hervor. Reis, Zucker, Baumwolle, Seide wurden als ausgezeichnete Produkte gewonnen. Dattelpalmen, Granatbäume und Zuckerrohr verschlangen sich zum grünen Labyrinth, und selbst der Stein blühte in bunten Farben auf, die noch heute in der Alhambra zu Granada, im Alhazar zu Sevilla und in der Mezquita zu Cordoba das Auge des Reisenden entzücken. Die Moschee fürchtete nicht die Tempel, die sie im Lande schon antraf, sondern stellte sich ohne Neid und ohne Herrschsucht neben die christliche Kirche und die jüdische Synagoge.

Die Bevölkerung stieg auf 30 Millionen: darunter Iberer, reine Araber, Syrer, Ägypter, Mauretanier; Christen, Muselmänner, Juden spanischen und orientalischen Ursprungs; neue Kreuzungen wie muzárabes, mudéjares, hebraizantes; eine bunte Vielheit von Rassen und Religionen, die ihrerseits mächtige soziale Regungen auslöste gleich wie im Schmelztiegel des modernen Amerikas. Denn in dieser fruchtbaren Völkermischung begegneten sich alle bis dahin bekannten Ideen, Sitten und Erfindungen, alle Künste, Wissenschaften und Industrien, alle Kulturen der alten Zivilisationen; und aus ihrem Zusammenstoß erlangten neue Entdeckungen und schöpferische Energien: das Dezimalsystem, die Algebra, Alchimie, Chemie, Astronomie, Medizin, Dichtkunst. Die griechische Philosophie, nahe daran, den Spuren der Araber zu fallen, rettete sich, und Aristoteles herrschte auf den Spuren der Araber. Bis in die Belle der deutschen Könne Roswitha von Gandersheim drang der Ruf von Cordobas Glanz und Wonnen. Wenn ein nordischer Mönch den Drang des Wissens in sich spürte, ging er zu den arabischen Universitäten, und die Könige Europas glaubten sich in ihren Krankheiten gerettet, wenn sie sich um jenes Geld einen spanischen Arzt verschaffen konnten. Ganze Gegenden waren wie ungeheure Webefabriken. Der ganze Boden war angebaut: Reis, Zucker, Baumwolle, Seide wurden als ausgezeichnete Produkte gewonnen. (Für die geschichtlichen Werturteile dieser Abhandlung: Blasco Ibanez, La Catedral.)

Ein ritterlicher Geist wurde in dieser Nation geboren, der sich allmählich auch der rauhen Krieger des Nordens bemächtigte und später als eine spezifisch christliche Qualität galt. Als in dem Europa der Franken, Anglonormannen und Deutschen die Völker noch in Hütten wohnten, und ihre Könige und Barone noch in düsteren Felsenburgen, errichteten die Araber jene phantastischen Feenschlösser, wie Märchen aus Tausendundeine Nacht, und vereinigten sich in den luxuriösen Bädern, um über philosophische und literarische Fragen zu diskutieren, während draußen das wolkige Lied der Nachtigall in den Gärten flötete. In den Städten flatterte die grüne Fahne des Propheten über dem Brausen der Bazare, und von den schlanken Minarets riefen die Muezzims die gläubigen Moslems zum Gebete. — Einen eigenen Baustil zwar brachten die Söhne der Wüste nicht mit; sie waren ebenso wenig wie die Spanier ein tektonisch erfindarisches Volk; ihr Genie lag im Ornamentalen.

Technische Weiterbildungskurse.

Winterhalbjahr 1922/23.

Kursusbeginn: 9. Oktober, 6 Uhr abends, im Hörsaal der Werkschule.

Montag:	(6—7 Uhr)	Skizzieren einfacher Maschinenteile, Abwicklungen, Durchdringungen.
	(7—8 Uhr)	Konstruktives Zeichnen und Entwerfen. Gewerbelehrer Dellwig.
Dienstag:	(6—7 Uhr)	Buchstabenrechnen, Lösen einf. Gleichungen.
	(7—8 Uhr)	Angewandte Mathematik, Aufgaben aus der Praxis. Ing. Plempe.
Mittwoch:	(6—8 Uhr)	Bau und Wartung von Kraftmaschinen, Dampfmaschinen, Dampfturbinen, Dampfkessel, Gas- kraftmaschinen. Grundzüge der Elektrotechnik. Ing. Arnhold.
Freitag:	(6—7 Uhr)	Russischer Sprachkursus für Anfänger.
	(7—8 Uhr)	Russischer Sprachkursus für Fortgeschrittene. Herr Zitzmann.

Abschlußprüfung: Nach Ablauf des Winterhalbjahres findet eine Abschlußprüfung statt, über deren Ergebnis ein Zeugnis ausgestellt wird. Die Teilnahme an der Prüfung ist freiwillig.

Kursusgelder: Für Teilnahme an einem der vorstehenden vier Fächer ist auf die Dauer des ganzen Winterhalbjahres ein Kursusgeld von Mk. 40.— zu entrichten.

Teilnehmer: Die Kurse sind derart aufgebaut, daß sie sowohl Anfängern wie Fortgeschrittenen Gelegenheit bieten, ihr technisches Wissen zu erweitern und zu vertiefen. — Teilnehmer unter 16 Jahren werden nicht zugelassen.

Anmeldung zu den Kursen erfolgt auf der Abteilung Lehrlingswesen. Das Kursusgeld ist sofort zu entrichten, wofür eine Teilnehmerkarte ausgehändigt wird. Da nur eine beschränkte Anzahl Hörer an den Kursen teilnehmen können, ist umgehende Anmeldung ratsam.

Hochöfen-Gießerei, den 27. September 1922.

Der Leiter des Ausbildungswesens.

Betrifft: Einkommensteuer.

Das Lohnbureau empfiehlt den Arbeitern, jedesmal nach Empfang den Lohn in ein Notizbuch einzutragen, sodaß jeder am Schluß des Jahres selbst sein Einkommen ausrechnen kann. Er spart dadurch den Gang zum Lohnbureau und das Warten; er gewinnt Zeit und entlastet das Lohnbureau.

So ist das größte Denkmal ihrer Kunst, die unvergleichliche Moschee zu Cordoba planlos im Laufe von zwei Jahrhunderten entstanden. Ihre 800 Säulen, ganz verschiedener Ordnung, sind aus älteren Bauten zusammengetragen, und das Ganze übt eine dem Ramessestempel in Ägypten und den indischen Tempeln verwandte Wirkung aus, in wunderbarer Harmonie mit dem Kultus. Die arabische Architektur scheint herausgeboren aus dem Traum eines Gläubigen, der nach der Schlacht unter einer Palme schläft (G. A. Becquer). Diese Bauart bildete sich später im christlichen Spanien weiter und wurde estilo mudéjar genannt, der seinen Einfluß auf Gotik und Renaissance in Spanien immer behalten hat. So kam es zu oft wunderlichen, aber höchst wirkungsvollen Mischformen, als deren großartigste Leistung der coro (Chor) der Kathedrale zu Cordoba bezeichnet werden darf. Die im Ausgange des 12. Jahrhunderts auftretende Gotik lehnte sich in Spanien stark an den eben erst übernommenen romanischen Stil an; dabei sprach der spanische Geist zum erstenmal sein tektonisches Können aus. Die Kathedralen von Salamanca, Tarragona und Segobia sind erhabene Muster dieses Uebergangstiles, obgleich diese Bezeichnung die spanisch-gotische Weise der damaligen Zeit nicht erschöpft. Bald schon tritt unter dem Einfluß gereifter Prälaten und reicher Fürsten (im späteren christlichen Reich) der vollendete Kathedralenstil als Ausstrahlung des französischen Mittelalters auf. Die Kathedralen von Burgoß, Toledo und Leon sind seine klassischen Muster. Nur bei der ersten sind beide normannische Türme mit den durchbrochenen Helmen und auch das charakteristische Gimbório (Aufsatz über der Vierung) durchgeführt. Den Ruhm die schönsten zu sein, verdankt sie ihrem deutschen Baumeister Hans von Rölln.

Nach dieser kurzen Abschweifung in die Kunstgeschichte treten wir in eins jener Wohnhäuser, die den arabischen Stil jener Zeit bewahrt haben, wobei uns Motties Tagebuchblätter als Führer dienen. Durch starke, mit Eisen beschlagene Torflügel gelangt man in einen einfachen Vorhof, zaguan genannt. Das ist das Bab der Perser, das Kapu der Türken, das Tor, das im Orient schon bei den biblischen Erzbauern eine so große Rolle spielte, wo man die Geschäfte abwickelte, Streitigkeiten schlichtete und Recht sprach. Die heutigen Bewohner haben in jedem Vorhofe ein Marienbild aufgestellt, vor dem abends zahlreiche Kerzen brennen, was einen freundlichen Anblick gewährt. Aus dem Vorhof tritt man durch ein sehr reiches Gittertor, meist einige Stufen hinabsteigend, in den inneren Hof. Rings um diesen läuft eine offene Halle, deren Bogen von schlanken Säulen getragen werden. In der Mitte des Hofes plätschert ein Springbrunnen, oft in schönem Marmorbecken mit Goldfischen und Forellen, überschattet von Drangen, Granatbäumen und Myrten.

Der übrige Raum ist mit Marmorplatten musivisch ausgelegt, und ein ausgespanntes Segeltuch oder eine über ein Gatter geleitete Weinrebe bewandelt diesen Ort, selbst im hohen Sommer, in einen kühlen, reizenden Salon, in welchem Sopha, Stühle, Spiegel und Gemälde nicht fehlen. — Um so zu wohnen, bedarf es freilich des schon erwähnten fast stets heiteren Himmels dieser Landschaft.

(Schluß folgt.)

**BEKANNTMACHUNG!
STADT. GEWERBESCHULE
GELSENKIRCHEN - INDUSTRIESTR. 1
FREIWILLIGE KLASSEN**

**I. MÄNNLICHE ABTEILUNG
A. TAGESKLASSEN**

voller Tagesunterricht in Wissensfächern u. Werkstatt für Schüler, die z. Z. eine Lehrstelle nicht haben, oder die Lehre beendet haben.

**B. TAGES- UND ABENDKLASSEN
AUCH SONNTAGSUNTERRICHT.**

Fach- und vorbereitende Kurse für sämtliche Berufe des Maschinenbaues, sow. des Hochbaues und der kunstgewerblichen Fächer.

II. WEIBLICHE ABTEILUNG

**A. HAUSHALTUNGSSCHULE
mit vollem Tagesunterricht.**

B. FACHKURSE

In Weiß- und Maschinennähen, Kleideranfertigung, Zuschneiden, kunstgewerbliche Handarbeiten, Kochen mit Backen und Einmachen Kranken- und Säuglingspflege usw.

Schulgeld f. das Halbjahr je nach Stundenzahl: Einheimische von 40 M an, Auswärtige von 60 M an; dazu Versicherungsgebühr bei Werkstattunterricht Ersatzgeld von 20 bis 60 M.

DER DIREKTOR

**VORANZEIGE
der Werkschul-Lichtspiele**

Sonnabend, den 14. Oktober 1922, abends 6 Uhr
Sonntag, den 15. Oktober 1922, vormittags 11 Uhr
Im großen Hörsaal der Werkschule:

Film der Schwedischen Kugellagerfabriken A.-G (S.K.F.-Norma-Film)

1. Abschnitt: Materialgewinnung und Rohstoffherstellung.
1. Teil: Herstellung der zum Verhütten des Eisens notwendigen Holzkohle. 2. Teil: Erz- und Materialförderung, Gewinnung des Eisens und seine Veredelung zu Walzlagertahl. 3. Teil: Das Walzwerk.
2. Abschnitt: Herstellung der Gußteile.
3. Abschnitt: Herstellung der Walzlager. 1. Teil: Herstellung der Walzlagerwiege. 2. Teil: Herstellung der Käfige und Rollkörper. 3. Teil: Zusammensetzen u. Prüfen der Walzlager.
4. Abschnitt: Das Wesen der Walzlager und ihre Anwendung.

Herr Oberingenieur Bornemann aus Düsseldorf wird durch begleitende Vorträge die Filmvorführungen erläutern.

Schluß des redaktionellen Teiles.

Die Werkschule der Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien-Gesellschaft wurde ausgerüstet von der
Westdeutschen Lehrmittel-Anstalt / Arthur Saumann, Essen

Fernsprecher 7047 / Telegramm-Adresse: Lehrmittelhaus / Postfach 437 / Bergstraße 1

Spezialhaus für vollständige Schuleinrichtungen.

Feinwäscherei M. Reichert

Waschanstalt

für Hotel-, Haus-, Leib- u. Stärkewäsche

Sellhorsterstr. 3

Schalkenstr. 106

Carl Frangen-Gelsenkirchen

Fernruf 1786

Inh. Karl Kemper

Schalkenstr. 170

Eisenwarenhandlung

Herde / Öfen / Küchen-Einrichtungen /
Werkzeuge / Bau- und Möbelbeschläge.

Pelzwaren eigener Herstellung



Albert Gompertz
Bahnhofstr. 22-24

Spezial-Pelzgeschäft

Gebrüder Tenthoff · Gelsenkirchen

im städtischen Neubau, Bahnhofstraße und Ahstraße-Ecke.

Pelzwaren in reicher Auswahl

zu soliden Preisen.

Umänderungen und Reparaturen

werden sachgemäß und prompt bei billigster Berechnung ausgeführt.

Tragt
Samson-Schuhe

Bahnhofstraße 78

Werksangehörige

berücksichtigt bei allen euren Einkäufen
die Inserenten der Hütten-Zeitung.



Zehntausende tragen

„Wessling“-Schuhe und Strümpfe

Zentral-Theater Gelsenkirchen



Täglich 8 Uhr: Die neuesten Operetten-Schlager.

Sanitäts-Haus G. MORANT, Gelsenkirchen

Klosterstraße 10 — Ruf 2034

empfiehlt

Krankenpflege- und Gummiartikel, Krankenmöbel,
Leibbinden, Bruchbänder für Erwachsene u. Kinder,
Bedarfsartikel für Wochenbett und Kinderpflege.

Für Damen fachkundige weibliche Bedienung.
Kinderwaagen werden leihweise abgegeben.

Gardinenhaus Boost

Bochumer Straße 34, am Moltkeplatz. Ruf 3668

Großes Lager in allen
einschlägigen Artikeln

Spezialität: Eigene Anfertigung.

Fernruf 669 · Fabrik Wilhelminenstr.

THIEL

reinigt und färbt alles
für Private und Werke

Modehaus August Thiel

Telephon 1520 · Gelsenkirchen · Am Hauptbahnhof

Eleg. Damen- u. Herren-Ausstattungen.



Preute

Größtes Herdlager

Verkaufsstelle: Küppersbusch

Bahnhofstraße 30.

Klosterstraße 3.

Billiger als Kaffee

Ist meine Kaffee-Ersatz-Mischung mit feinstem Bohnenkaffee.
9 Pfd. in Postkolli per Nachnahme Mk. 545. — frankiert.
Muster und Offerte gratis und frankiert. Vertretung ges.
Kaffee-Import- und Versandhaus Rudolf A. Meier, Hamburg 23a
Kaffee / Tee / Kakao.



Punktalgläser

haben ein großes Blickfeld

Man sieht in allen Teilen von der

Tiefe bis zum Rande gleich gut

Fachmännische Anpassung bei

J. Scharpenseel, Gelsenkirchen,

Bahnhofstraße 6, am Neumarkt

Brillenloft der Krankenk. der G.B.A.G. Abt. Schalke.

Operateur

zur Bedienung unseres Kine-
matographen gesucht für die
Zeiten Sonnabend nachmittags
von 5—9 Uhr und Sonntags nach-
mittags von 5—7 Uhr.

Angebote sind zu richten an
die Abtlg. Lehrlingswesen der
Gelsenkirchener Bergwerks-
Aktien-Gesellschaft, Richard-
straße 10a.

Verloren!

Am 3. Oktober verlor einer unserer
Werkschüler auf dem Sportplatz
am Bulmker Stadtpark seine
silberne Uhr. Der ehrliche
Finder wird gebeten dieselbe
gegen Belohnung auf der Abtlg.
Lehrlingswesen abzugeben.

POLHAUS Besen, Bürsten und Pinsel

für alle Zwecke seit 30 Jahren bewährt

Volle Garantie für jedes Stück, vorteilhafte Preise!

Reparaturen an Bohnerbesen, Teppichkehrmaschinen.

Korbwaren in besten Qualitäten

Korbreparaturen, Stuhlrechten prompt und billig.

Bürsten- und Pinsel-Fabrik Ferd. Polhaus

nur Bochumer Str. 19. Inh: Herm. Schmidt. Fernruf 2616.

Größtes Spezial-Bürstengeschäft

Eigene Anfertigung.

Gegründet 1890.

M. Groß, Gelsenkirchen

Ecke Neumarkt · Bahnhofstr. 13

Schuhwaren aller Art.

Knümanns Musik- und Gesangsschule

von der Reckestr. 4 — Ruf 1174.

Ausbildung in allen Fächern der Musik bis zur künstlerischen Reife.

Jeden 1. und 15. des Monats beginnt ein Kursus für Laute und Mandoline.

Musikalienhandlung.

Handarbeiten, Kleider-Stickereien

Aufzeichnungen

Stick-Materialien

Dieckmann & Fuchs

Städt. Neubau — Ruf 1890.

Café Industrie

Bahnhofstr. 42 Gelsenkirchen Bahnhofstr. 42

Größtes Familien-Café am Platze

Täglich: Künstler-Konzerte

*** Sonntags: Einlagen von nur erstklassigen Künstlern. ***

A. SPRINGORUM KUNSTGEWERBEHAUS

HAUS- UND KÜCHENGERÄTE

BAHNHOFSTRASSE 21 / RUF 722

Halt! Kein Klopfen mehr! Halt!

Ihr Selbstbesohler kommt heran Kein Schund wird Euch hier aufgehalst
Kauft's Sohlleder bei Lindemann Und alles wird umsonst gewalzt.

H. LINDEMANN & COMP., GELSENKIRCHEN, Kreuzstr. 5, Ruf 1617.

Friedr. Fehlenberg

Fernruf 2069 Gelsenkirchen Bahnhofstr. 51
Messerschmied und Büchsenmacher

Spezialgeschäft in Solinger Stahlwaren
und Waffen

Angelgeräte und Touristen-Artikel

SCHAUBURG

Ab 9. Oktober 1922 zeigen wir

Der Ruf des Schicksals.

Großfilm in 6 Akten nach dem Roman
„Die Cousine aus Amerika“.

In der Hauptrolle: **Xenina Desni.**

Dazu das wundervolle Beiprogramm.

Volks-Bar-Gelsenkirchen

Bahnhofstraße 42

Ausshank und Flaschenverkauf von über 50 Sorten

Branntweine und Liköre zu billigsten Tagespreisen.

Voranzeige für die Filmvorführungen der Werkschule.

21. und 22. Oktober: Die Lüneburger Heide,
Speerwerfen,
Hase und Swinegel.

28. und 29. Oktober: Die Wunder des Schneeschuhs.

4. und 5. November: Wunder der deutschen
Technik,
Sanslouch.



CARSCH, Gelsenkirchen

Bahnhofstraße

liefert

Herren- u. Knabenkleidung

zu niedrigsten Preisen infolge eigener Fabrikation.

Wilh. Kochs = Gelsenkirchen

Hochstraße 7 u. 9.

Vorteilhafte Bezugsquelle für Haus-
und Küchengeräte, Oefen, Herde,
Qualitäts-Werkzeuge, Eisenwaren.

Photographisches Atelier und Vergrößerungs-Anstalt

Albert Lange, Gelsenkirchen

Telephon Nr. 730 Bahnhofstraße 62 gegenüber Alsberg
Zweiggeschäft: Münster i. W.



Abteilung für Liebhaberphotographie

Lager in sämtl. photographischen Artikeln.

Feinste Arbeit

in Reinigen und Färben

KUNZE

Tel. 872. GELSENKIRCHEN Hochstr. 22

OVERBECK & WELLER * GELSENKIRCHEN

Herren-, Jünglings- und Knaben-Kleidung

jeder Art — fertig und nach Maß

JAGD-, SPORT-, LIVREEN-, AUTO-KLEIDUNG